Stadt Zürich
Grün Stadt Zürich

Die Freiraumversorgung der Stadt Zürich und ihre Berechnung

Methodenbeschrieb und Anwendung

Impressum

Stadt Zürich
Grün Stadt Zürich
Beatenplatz 2
CH-8001 Zürich

Grün Stadt Zürich ist eine Dienstabteilung
des Tiefbau- und Entsorgungsdepartements.

Auftraggeberin
Christine Bräm, Direktorin Grün Stadt Zürich

Projektausschuss
Christine Bräm, Direktorin Grün Stadt Zürich
Paul Bauer, Geschäftsbereichsleiter Planung und Beratung, Grün Stadt Zürich

Projektleitung
Margrith Göldi Hofbauer, Leiterin Fachbereich Freiraumplanung, Grün Stadt Zürich

Projektteam
Barbara Holzinger, Projektsachbearbeiterin Fachbereich Freiraumplanung, Grün Stadt Zürich
Peter Haus, Projektsachbearbeiter Fachbereich Freiraumplanung, Grün Stadt Zürich
Daniel Keller, Aufragnehmer, StadtLandschaft GmbH
Felix Svoboda, Fachbearbeiter Fachbereich Informatik, Grün Stadt Zürich

Foto / Grafik / Pläne
Grün Stadt Zürich, figuro illustrationen, StadtLandschaft GmbH

Datengrundlagen
Stadt Zürich

Datum
3. Mai 2019

Registratur
4210-A-002

Inhalt

Vorwort__5
Einleitung__9
Zusammenfassung__10
Ausgangslage und Vorgehen__12
Ziel und Verwendungszweck__14
Berechnungsmodell__15
Modell__16
Freiräume__18
Erholungslandschaften__20
Erreichbarkeit und Hindernisse__22
Nachfrage__24
Grundlagenkarten__25
Freiräume und Erholungslandschaften__26
Hindernisse__28
Wohnbevölkerung und Beschäftigte pro Kleinquartier__30
Ergebnisse und Interpretation__33
Freiraumversorgung der Wohnbevölkerung – Ist-Zustand__34
Freiraumversorgung der Beschäftigten – Ist-Zustand__36
Freiraumversorgung der Wohnbevölkerung – Prognose__38
Ergänzende Auswertungen und Berechnungen__40
Anhang__43
Freiräume und Kapazitäten__44
Freiraumtypen – Definition und Beschreibung__46
Quellenverzeichnis__57

Vorwort

Die Erarbeitung des ersten kommunalen Richtplans der Stadt Zürich in den letzten zwei Jahren war der Anlass, die Darstellung der Freiraumversorgung der Stadt Zürich umzustellen, von einer rein in die Vergangenheit gerichteten, nachträglichen Betrachtung auf eine prospektive Berechnung. Damit ist es nun möglich, Modellrechnungen für die Zukunft zu erstellen, wenn gewisse Parameter wie die Bevölkerungsentwicklung oder die Anzahl und der Flächenzuwachs neuer Grün- und Freiräume bekannt sind. Bei dieser Gelegenheit wurde auch überprüft, welche Grün- und Freiräume in welchem Umfang in die Berechnung einbezogen werden. Wir sind der Überzeugung, dass die neue Methode lebensnaher ist und die Situation besser abbildet.

Zürich ist ein attraktiver Wohn- und Arbeitsort und bietet eine hohe Lebensqualität. Die Stadt hat sich im letzten Jahrzehnt dynamisch entwickelt. Sowohl die Wohnbevölkerung als auch die Arbeitsplätze nehmen kontinuierlich zu. Prognosen rechnen mit einem Anstieg der Wohnbevölkerung bis ins Jahr 2040 um 25 %, das sind rund 100 000 Personen mehr. Gut nutzbare und attraktive Freiräume sind wesentliche Faktoren, die zur hohen Lebensqualität der Stadt beitragen. Der gesellschaftliche Wandel, verbunden mit einem veränderten Freizeitverhalten und der zunehmenden baulichen Verdichtung, erhöht die Bedeutung der Freiräume weiter. Die Stadt Zürich hat sich zum Ziel gesetzt, ihrer Wohnbevölkerung und den hier Beschäftigten zur alltäglichen Erholung im Quartier ein angemessenes und gut zu Fuss erreichbares Freiraumangebot zur Verfügung zu stellen: Pro Einwohnerin oder Einwohner sollen 8 m^2 und pro hier beschäftigter Person 5 m^2 öffentlich zugänglicher, nutzungsoffener Freiraum vorhanden sein.

Dieses langfristige Ziel wurde bereits im Freiraumkonzept 1986 formuliert und seither kontinuierlich weiterverfolgt. Aus dieser Zeit stammen auch die ersten Freiraumversorgungsanalysen, die Ende der 1990er-Jahre ein erstes Mal aktualisiert wurden. Heute bilden die Analysen eine eigenständige Planungsgrundlage, auf die sich einerseits die Ziele und Strategien von Grün Stadt Zürich abstützen und die andererseits auch als Grundlage in die raumplanerischen Prozesse in der Stadtentwicklung einfliessen. Die Analysen zeigen auf, wo genügend Freiräume für die Erholung zur Verfügung stehen bzw. welche Gebiete mit Freiräumen unterversorgt sind, wo also freiraumplanerischer Handlungsbedarf besteht. Die Analysen sind rein quantitativ und berechnen die Verfügbarkeit und Erreichbarkeit

von Freiräumen. Sie machen keine bzw. nur indirekte Aussagen zu deren gestalterischen oder funktionalen Qualität. Die Ergebnisse müssen zudem in jedem Fall interpretiert werden. Beispielsweise ist eine schlechte Versorgung mit öffentlichen, multifunktionalen Freiräumen in Gebieten mit Blockrandbebauung nicht grundsätzlich gleichzusetzen mit schlechter Wohnqualität, da der Freiraum nicht der einzige entscheidende Faktor ist.

Mit den nun möglichen Analysemethoden und Prognosen können sowohl Bedarf und Typ der benötigten Freiräume als auch die Wirkung freiraumplanerischer Massnahmen aufgezeigt werden. Dies ist eine bedeutende Ausweitung der Funktion des Berechnungsmodells und hat einen grossen Einfluss auf die zukünftigen Planungsprozesse – sowohl innerhalb der Stadtverwaltung als auch mit externen Fachleuten sowie privaten Grundeigentümerinnen und Grundeigentümern.

Christine Bräm
Direktorin Grün Stadt Zürich

Einleitung

Zusammenfassung

Ziele und Messgrössen

Die Analyse der Freiraumversorgung stellt die aktuelle sowie die planerisch absehbare Versorgung der in Zürich wohnenden und beschäftigten Menschen mit Freiraum dar. Es handelt sich dabei um eine rein quantitative Beurteilung, mit der aufgezeigt werden soll, wo ausreichend Freiräume vorhanden und erreichbar sind und wo nicht. Anhand der Analyse lässt sich überprüfen, ob die Planungsrichtwerte der Stadt Zürich eingehalten werden: Pro Einwohnerin und Einwohner 8 m^2 und pro hier beschäftigter Person 5 m^2 öffentlich zugänglicher, nutzungsoffener Freiraum. Einberechnet werden alle öffentlichen Freiräume, wenn sie vollständig oder zumindest teilweise nutzungsoffen sind und eine vielfältige Nutzung ermöglichen. Die Freiräume müssen von Wohn-, Arbeits- oder Studienort aus gut erreichbar sein. Hindernisse wie stark befahrene Strassen, Gleisanlagen, See und Flüsse werden dabei berücksichtigt.

Resultate

Die Karte «Freiraumversorgung der Wohnbevölkerung – Ist-Zustand» auf Seite 35 zeigt, dass ein grosser Teil der Wohngebiete ausreichend mit öffentlichem, nutzungsoffenem Freiraum versorgt ist. Wo eine Unterversorgung festgestellt wird, bleiben konkrete gebietsweise Interpretationen notwendig. In Gebieten, die zum Beispiel ausschliesslich durch Schulanlagen versorgt sind, muss eine Unterversorgung an Freiraum mit höherer Priorität behandelt werden als in Gebieten, die primär über quartierbezogenen, multifunktionalen Freiraum wie Parkanlagen verfügen. Schulanlagen können nicht alle Funktionen einer Parkanlage kompensieren. Auch die Bevölkerungsdichte ist ein wichtiges Kriterium bei der Beurteilung einer Unterversorgung.

Die Karte «Freiraumversorgung der Beschäftigten» auf Seite 37 zeigt, dass die meisten Gebiete mit hoher Arbeitsplatzdichte unzureichend mit öffentlichem, nutzungsoffenem Freiraum versorgt sind. Dort, wo die Beschäftigtendichte gering ist, reichen die Freiräume gegenwärtig aus.

Planungsgrundlagen und Prozesse

Die Analysen zur Freiraumversorgung sind Planungsgrundlagen zur Steuerung der Freiraumentwicklung auf verschiedenen Ebenen (Richt- und Nutzungsplanung, Bauverfahren). Mittels Prognoseberechnungen lässt sich abschätzen, welche Folgen beispielsweise die bauliche Verdichtung hat und wie sich die geplanten Freiraummassnahmen (neue oder aufgewertete Freiräume) auswirken. Eine gute Freiraumversorgung ist einer der entscheidenden Faktoren für eine hohe Lebensqualität. Mit der baulichen Verdichtung nach innen erhöht sich die Bedeutung eines guten Freiraumangebotes.

Ausgangslage und Vorgehen

Berechnungen 1986 bis 2017

Mitte der 1980er-Jahre liess das damalige Gartenbauamt der Stadt Zürich (heute Grün Stadt Zürich) ein Freiraumkonzept (FRK 86) für den planerischen Umgang mit Freiräumen erarbeiten. Mit diesem Konzept lag ein Instrument vor, das neben kurz-, mittel- und langfristigen Zielen auch konkrete Umsetzungsstrategien und Massnahmen formulierte. 1987 wurde das FRK 86 mit seinen Freiraumversorgungsanalysen vom Stadtrat zustimmend zur Kenntnis genommen. Damit lag eine Entscheidungsgrundlage für die städtische Freiraumplanung vor, die auch hinsichtlich der anstehenden Nutzungsplanung von Bedeutung war. Die Freiraumversorgungskarten wurden erstmals Ende der 1990er-Jahre aktualisiert und sind seither eine eigenständige Planungsgrundlage, auf welche sich die freiraumplanerischen Ziele und Strategien abstützen und die jeweils nach vier Jahren angepasst wird. Ein automatisierter Ablauf ermöglicht es, Berechnungen und aussagekräftige Vergleichs- und Testberechnungen durchzuführen und nachvollziehbar zu machen. Stehen entsprechende Grunddaten zur Verfügung, sind gezielte Prognosen für Planungen möglich. Im Zentrum der Versorgungsanalyse stehen quartierbezogene, allgemein öffentliche Freiräume. Die Dokumentation «Freiraumversorgung der Stadt Zürich – Methodenbeschrieb und Anwendung» von 2005 wird durch vorliegendes Dokument abgelöst.

Rechtliche Verankerung

Mit der letzten Revision des regionalen Richtplans (Beschluss Regierungsrat vom 21. Juni 2017; RRB, 576/2017) wurden die Planungsrichtwerte zur Freiraumversorgung im Kapitel «Erholung» als Ziel behördenverbindlich verankert:
«Die Bevölkerung und die Beschäftigten sind ausreichend mit gut zu Fuss erreichbarem, öffentlichem und qualitativ hochwertigem Freiraum versorgt. Die innerstädtische Freiraumversorgung mit Parks und Plätzen ist dabei von besonderer Bedeutung. Als Planungsrichtwerte gelten 8 m² Freiraum pro Einwohnerin und Einwohner und 5 m² pro Arbeitsplatz.»

Mit der Annahme der Grünstadtinitiative am 21. Mai 2017 wurde die Freiraumsicherung in der Gemeindeordnung Art. 2^{octies} verankert:
«[1] Die Gemeinde setzt sich aktiv für die Sicherung von öffentlichem Grünraum auf dem gesamten Gemeindegebiet und in allen Quartieren ein.
[2] Sie ergreift Massnahmen [...]*, um dessen Qualität als Naherholungsgebiet* [...] *langfristig zu gewährleisten.*
[3] Sie sorgt dafür, dass in allen Quartieren ökologisch wertvoller, multifunktionaler und der Nutzungsdichte entsprechender Grünraum besteht.»

Viele Rahmenbedingungen haben sich seit 1986 verändert und das Modell wurde bereits früher entsprechend angepasst, was sich auch in den Berechnungsresultaten niederschlug. Mit der Anwendung des Berechnungsmodells, den Resultaten in den aktuellen Planungsprozessen und der politischen Diskussion tauchten Fragen und Hinweise zum Berechnungsmodell auf, welches in der Folge überprüft werden musste. Ziel war es, das Modell präziser zu machen.

Gründe für die Modellanpassung

Zur Überprüfung des Berechnungsmodells wurde in einem ersten Schritt ein Städte- und Methodenvergleich durchgeführt, um zu ermitteln, wo Zürichs Modell von anderen Modellen abweicht und ob andere aussagekräftige Modellansätze aufgenommen werden können. In einem zweiten Schritt wurden die Freiraumtypen und -kapazitäten sowie die Einzugsgebiete der Freiraumtypen systematisch überprüft und festgelegt. In einem dritten Schritt erfolgten die Datenerfassung und die Berechnung der Freiraumversorgung. Mit Testberechnungen wurden soweit möglich die Veränderungen der einzelnen Messgrössen auf die Freiraumversorgung dokumentiert.

Vorgehen

Im angepassten Modell werden die Erholungslandschaften vollständig einberechnet (nicht wie bisher nur der Waldsaum und die offene Landschaft ohne Gewässer). Neu werden zudem die kleinen Freiräume (< 1000 m^2), die frei zugänglichen und nutzungsoffenen Freiräume bei öffentlichen Institutionen sowie die Freiräume mit Eintrittsgebühren und Öffnungszeiten berücksichtigt. Die Kapazitäten der Freiraumtypen wurden systematisch überprüft und angepasst. Neu ersetzt eine generalisierte Darstellung die bisher gebräuchliche häuserblockgenaue Darstellung, welche in der Vergangenheit zu Fehlinterpretationen führte.

Ziel und Verwendungszweck

Ziel

Die Stadt Zürich hat sich zum Ziel gesetzt, ihrer Wohnbevölkerung und den in Zürich Beschäftigten ein angemessenes, quartierbezogenes und gut zu Fuss erreichbares, öffentliches Freiraumangebot zur Verfügung zu stellen, welches der alltäglichen Erholung im Quartier dient. Pro Einwohnerin und Einwohner sollen 8 m^2 öffentlich zugänglicher, nutzungsoffener Freiraum zur Verfügung stehen und für jede in Zürich beschäftigte Person 5 m^2. Diese Werte sind als Planungsrichtwerte fixiert (vergl. Regionaler Richtplan 2017). Die Analyse der Freiraumversorgung zeigt alle vier Jahre auf, wie gut dieses Ziel erreicht wird und wo freiraumplanerischer Handlungsbedarf besteht.

Die Analyse der Freiraumversorgung stellt die aktuelle sowie die planerisch absehbare zukünftige Versorgung der Wohnbevölkerung und Beschäftigten in Zürich dar. Es handelt sich dabei um eine rein quantitative Beurteilung, mit der aufgezeigt werden soll, wo ausreichend Freiräume vorhanden sind bzw. sein werden, und wo nicht. Nicht Gegenstand der Analyse sind die Qualität der Freiräume und die verfügbaren privaten Freiräume im Wohnumfeld.

Die Analyse ...

Aussagekraft

- ... berücksichtigt den Beitrag unterschiedlicher Freiraumtypen zur Freiraumversorgung.
- ... zeigt, ob das freiraumpolitische Ziel erreicht wurde, der Wohnbevölkerung und den in Zürich Beschäftigten innerhalb einer Distanz von 400 bzw. 200 m erreichbaren Freiraum, im Umfang von 8 m^2 bzw. 5 m^2 pro Person, zur Verfügung zu stellen.

Einsatzbereich

- ... weist nach, welche Gebiete mit Freiraum unterversorgt sind, lokalisiert also den Handlungsbedarf für Verbesserungen.
- ... ermöglicht Prognoseberechnungen, auf deren Basis künftige Bedürfnisse ermittelt und Massnahmen ergriffen werden können.
- ... legt durch Prognoseberechnungen oder Monitoring dar, wie sich Einzelprojekte (zum Beispiel die Schaffung neuer Freiräume) auf die Freiraumversorgung auswirken.
- ... definiert den Freiraumbedarf für Entwicklungs- und Sondernutzungsplanungen.
- ... dokumentiert die Veränderungen der gesamtstädtischen Freiraumversorgung im Sinne einer Freiraumbilanz, indem sie die regelmässige Überprüfung des durchschnittlichen Versorgungsgrads und der Verteilung der Freiräume ermöglicht.
- ... dient Grün Stadt Zürich als Steuerungsgrösse zuhanden des Gemeinderats.

Berechnungsmodell

Modell

Was wird gemessen?

Gemessen wird die Freiraumversorgung der Wohnbevölkerung oder der in Zürich Beschäftigten mit zu Fuss erreichbarem, allgemein zugänglichem Freiraum, der sich aufgrund seiner Nutzungsoffenheit für die alltägliche Erholung im Quartier eignet. Dies wird aus zwei Faktoren errechnet: einerseits aus dem Angebot an erholungsrelevantem Freiraum (mit Nutzbarkeit und Kapazität), andererseits aus der Nachfrage (Wohnbevölkerung, Beschäftigte) nach Freiraum im Einzugsbereich.

Wie wird gemessen?

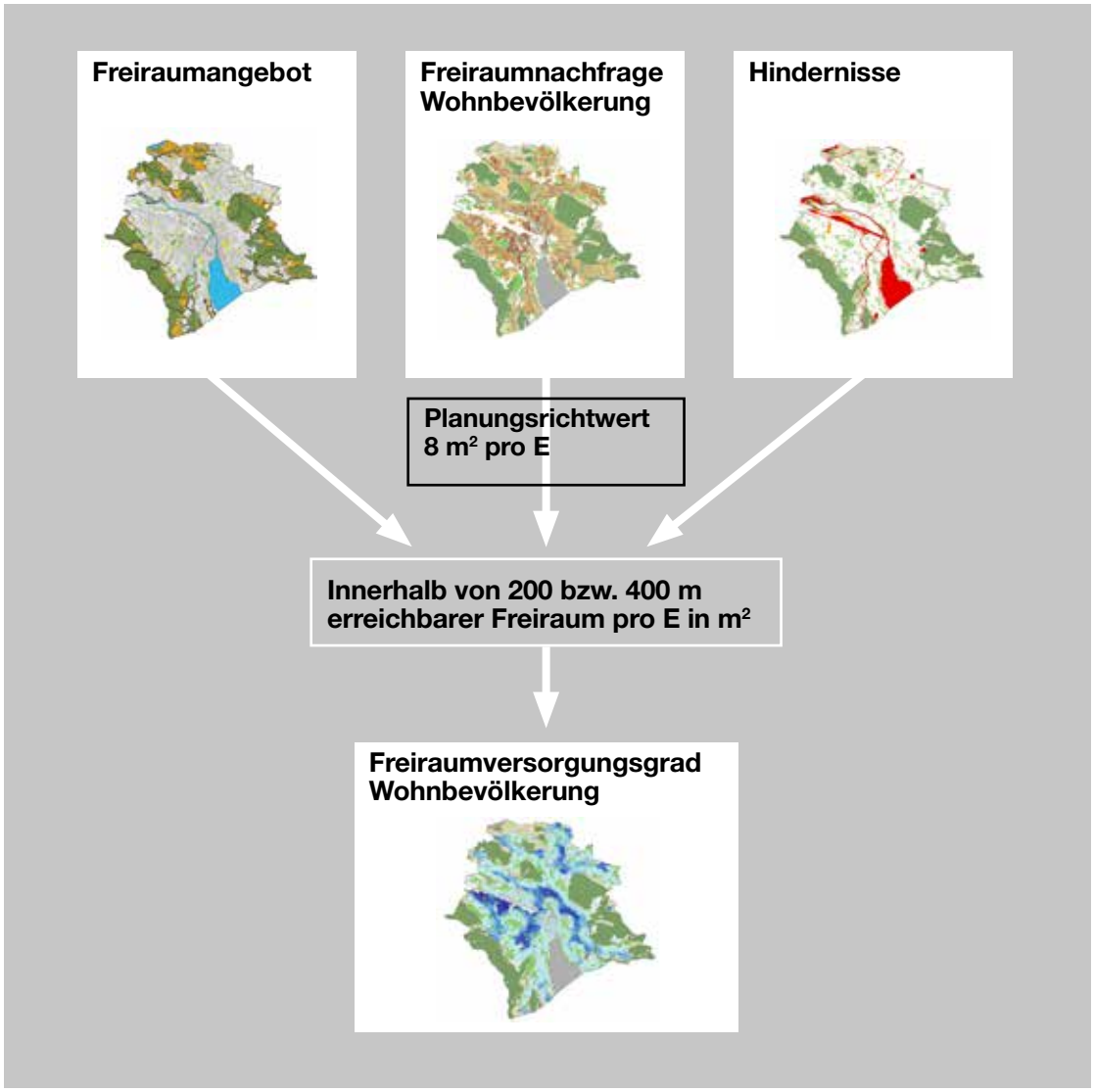
Das Berechnungsmodell überprüft die Zielsetzung bzw. die Planungsrichtwerte mit folgenden Modellparametern:

- Verfügbare Freiräume in 200 bzw. 400 m Luftlinie unter Berücksichtigung von Hindernissen (z. B. Strassen)
- Kapazität des Freiraumes für die alltägliche Erholung im Quartier
- Anzahl Nutzende der Freiräume

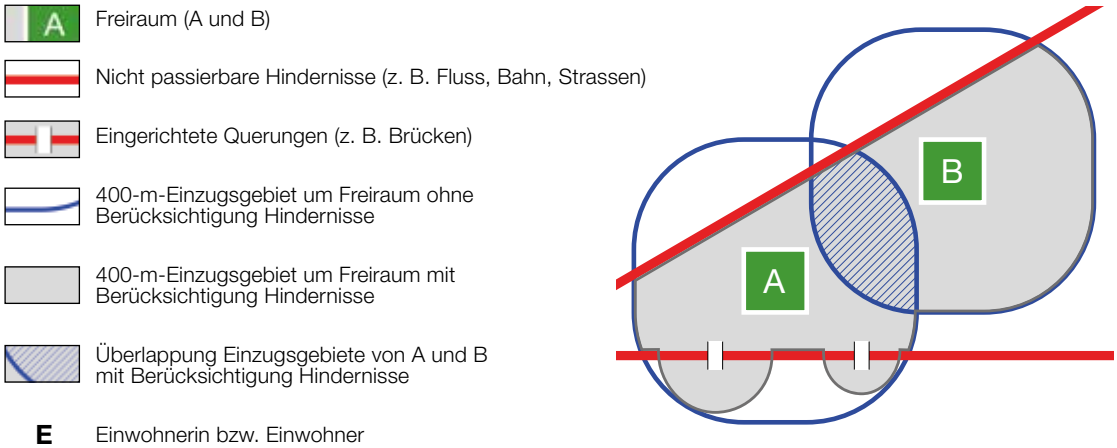
Um jeden Freiraum bzw. jede Erholungslandschaft (grün dargestellt) wird ein Einzugsgebiet (blau) aufgebaut. Dabei werden Zugangshindernisse (rot dargestellt) wie Gewässer, stark befahrene Strassen, Bahnlinien oder unzugängliche Areale berücksichtigt. Diese Zugangserschwernisse verkleinern stellenweise das effektive Einzugsgebiet (grau).

In der Folge wird festgestellt, wie viele Nutzende (im Einzugsgebiet wohnende oder arbeitende Personen) den Freiraum erreichen können, und die Aufnahmekapazität wird unter diesen Nutzenden aufgeteilt. Liegen mehrere Freiräume in erreichbarer Distanz eines Nutzenden, so erhält dieser von jedem erreichbaren Freiraum einen Flächenanteil. Die Summe der Flächenanteile wird mit dem Planungsrichtwert verglichen und so der Freiraumversorgungsgrad ermittelt. Die Berechnungen bilden den Versorgungsgrad der Wohnbevölkerung und der Beschäftigten mit Freiräumen bzw. Erholungslandschaften nicht parzellenscharf ab. Grund dafür ist, dass die realen Verhältnisse nur annäherungsweise wiedergeben werden, da mit Modell-Parametern zum «durchschnittlichen Erholungsverhalten» der Bevölkerung gearbeitet wurde. Mit Testberechnungen wurde die Sensitivität dieses Modells geprüft und abgestimmt.

Berechnungsmodell am Beispiel der Wohnbevölkerung



Schema Erreichbarkeit Freiräume



Freiräume

Freiraumkategorien, -typen und -kapazitäten

Die Freiraumkategeorien sind unterteilt in Freiraumtypen, deren Funktion und Ausprägung den Beitrag der Freiräume zur Freiraumversorgung bestimmen. Nutzungsoffene Freiräume wie Parks und Plätze sind zu 100 % nutzbar, bei anderen Freiraumtypen ist die Kapazität reduziert, da die Flächen eine Zweckbindung aufweisen, Fremdflächen enthalten, eingeschränkt begehbar oder nutzbar sind (z. B. Volksschulen, Sportanlagen, Friedhöfe). Weiter einschränkend wirken Öffnungszeiten und Gebühren. Bei Freiräumen mit Anziehungskraft über die Quartiere hinaus ist die Nutzbarkeit aufgrund der Konkurrenz durch weitere Nutzenden wie Touristen ebenfalls eingeschränkt (z. B. Seeufer-Park, Stadtplatz). Da die Erholungslandschaft nicht alle Freiraumfunktionen abdecken kann, wurde ihr Beitrag zur Freiraumversorgung limitiert und kann maximal 50 % des Planungsrichtwertes abdecken.

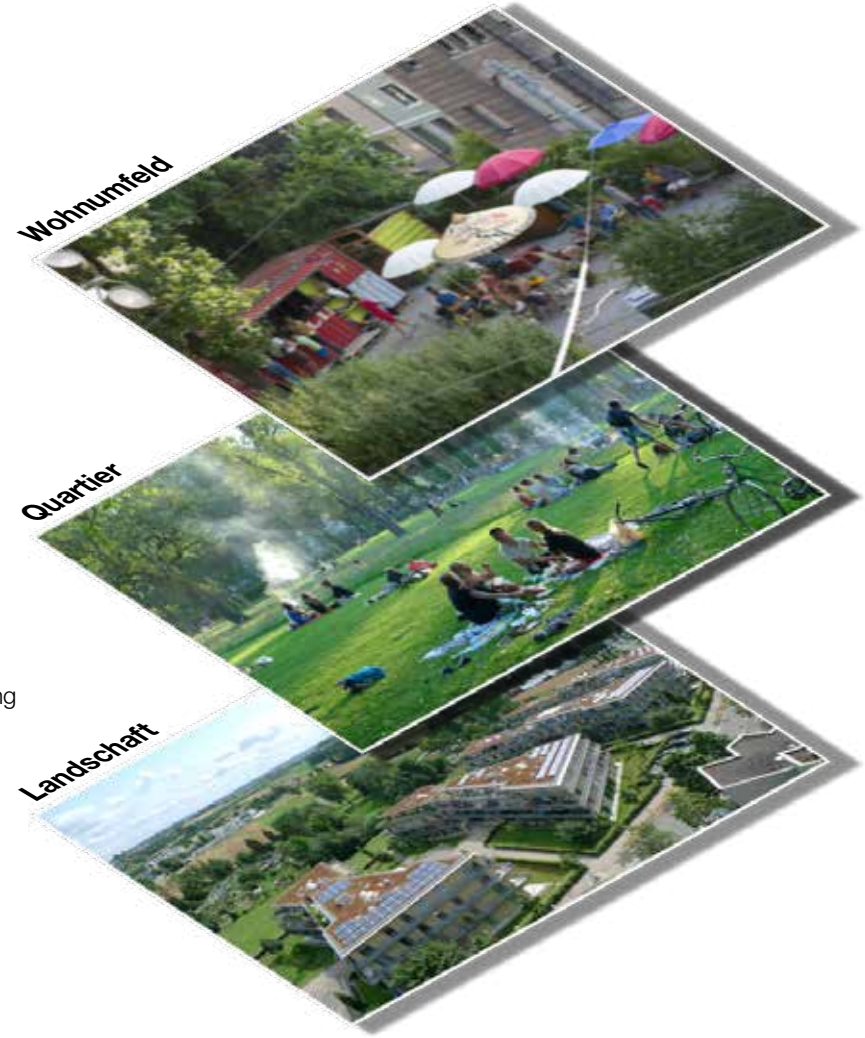
Freiraumkategorie (Freiraumtyp)	**Freiraumkapazität**
Urbane, öffentliche Grünräume (Stadt-, Quartier-, Nachbarschaftspark)	20–100 %
Landschaftlich gestaltete Grünräume (Landschaftlicher Park und Grünverbindung)	0–40 %
Platzräume (Stadt-, Quartierplatz, kleiner Platz)	50–100 %
Fussgängerräume (Promenade und Weg an See- und Flussufer)	20–50 %
Freiräume mit funktionaler Zweckbestimmung (Friedhof, Badeanlage, Sportanlage, Quartiergarten)	5–80 %
Institutionelle Freiräume (Schule, Spital, Alterszentrum, Kirche, Schaugarten)	20–80 %
Gebäudefreiräume (Halle, Dachgarten, Terrasse)	50 %
Erholungslandschaft (Gewässer, Wald, Kulturlandschaft)	individuell pro Erholungslandschaft

Eine detaillierte Übersicht über Kapazität und Definitionen der unterschiedlichen Freiraumtypen befindet sich im Anhang. In Einzelfällen gibt es dokumentierte Abweichungen von den Kapazitäten.

Kleine Freiräume
- Nutzbarer Strassenraum
- Einzugsgebiet 200 m

Multifunktionale Freiräume
- Mit hoher Nutzungsdichte: nutzungsoffene Freiräume (Park, Platz), Freiräume mit funktionaler Zweckbestimmung, institutionelle Freiräume (Schule, Kirche)
- Einzugsgebiet 400 m

Erholungslandschaft
- Über Grünzüge oder Erholungswegenetz angebunden: Entspannung, Sport- und Gartennutzung in weiträumiger Landschaftskulisse
- Einzugsgebiet 400 m



Rechts: Schichtenmodell Freiraumversorgung

Schichtenmodell

Freiräume decken je nach Lage, Ausprägung und Grösse unterschiedliche Bedürfnisse ab. Zwar tragen sie alle zur Erholung im Quartier bei, jedoch nicht im gleichen Ausmass. In der kommunalen Richtplanung wurden die Ebenen «kleine Freiräume», «multifunktionale Freiräume», «Erholungslandschaft» unterschieden. Je nach Zentralität oder Distanz zur Landschaft ergibt sich gebietsweise eine spezifische Zusammensetzung des Freiraumsystems. Bei den multifunktionalen Freiräumen spielen die nutzungsoffenen Freiräume wie Parks und Plätze eine besondere Rolle. Sie sollten auf jeden Fall in allen Quartieren zur Verfügung stehen.

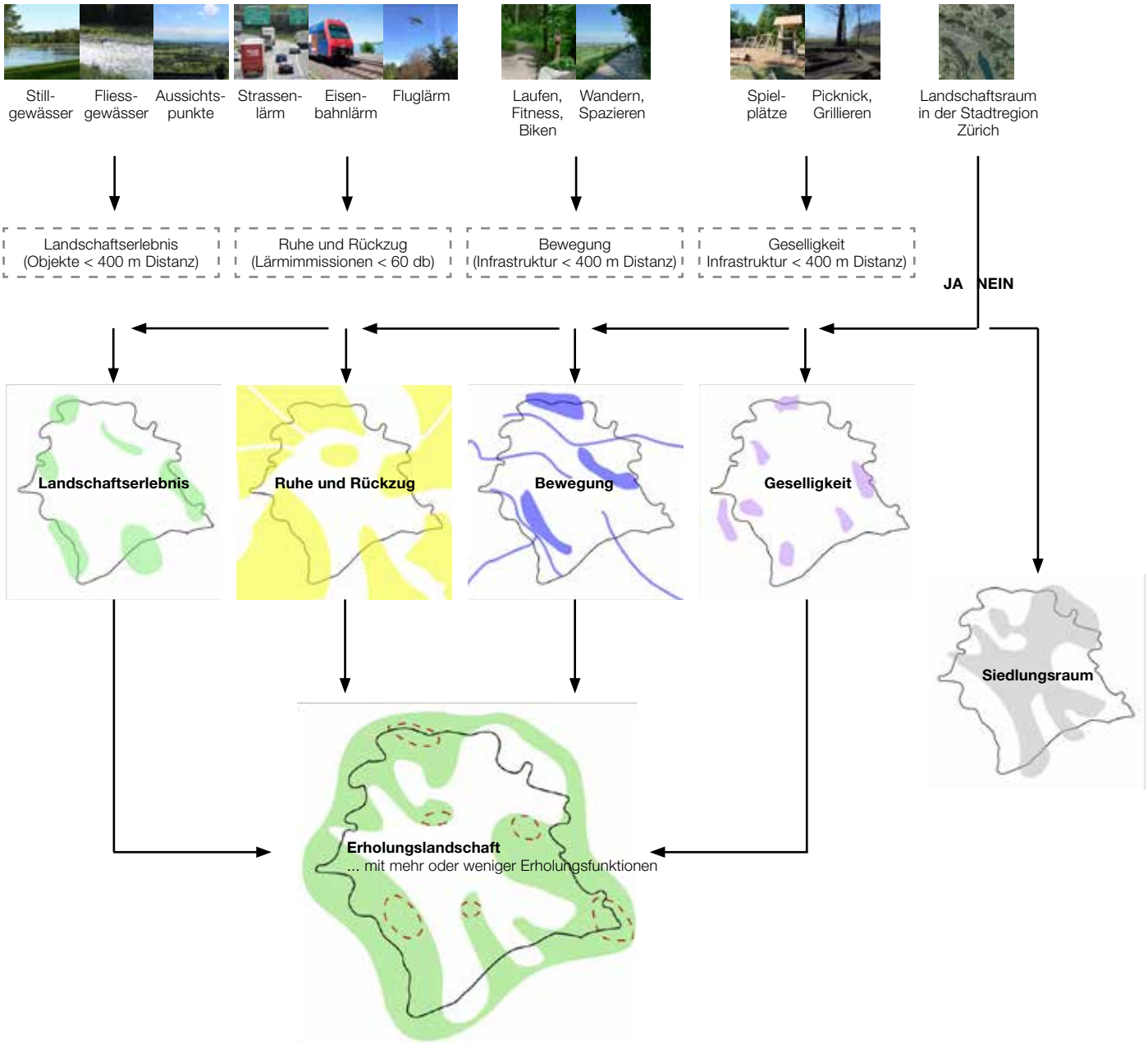
Erholungslandschaften

Ermittlung

Einen wesentlichen Beitrag zur Freiraumversorgung der Stadt Zürich leisten Wälder, Gewässer und offene Landschaften. Im Modell sind deren spezifische Erholungsfunktionen berücksichtigt: Landschaftserlebnis, Ruhe und Rückzug, Bewegung und Geselligkeit. Die Anzahl der erfüllten Kriterien bestimmt die Bedeutung und damit auch die Kapazität der Erholungslandschaft.

Die Landschaft wird auf der räumlichen Grundlage des regionalen Richtplanes Landschaft (nicht Siedlungsgebiet) und der örtlichen Gegebenheiten in Erholungslandschaften unterteilt. Jedem Raum wird eine Kapazität zugewiesen.

Freiraumtypen, die in den Erholungslandschaften liegen, werden als eigenständige Freiräume in der Berechnung der Freiraumversorgung berücksichtigt.



Oben: Analyseschema Erholungslandschaften

Links: Erholungslandschaft Allmend

Erreichbarkeit und Hindernisse

Einzugsgebiet

Für die Erholung im Quartier sind jene Freiräume relevant, die auch von weniger mobilen Personen wie älteren Menschen oder Betreuenden mit Kindern zu Fuss gut erreicht werden können. Dies entspricht einer Luftlinien-Distanz von etwa 400 m. Hindernisse wie Gewässer, stark befahrene Strassen, Bahnlinien oder unzugängliche Areale verkleinern das Einzugsgebiet eines Freiraums entscheidend und werden deshalb im Modell berücksichtigt. Die Erreichbarkeit der Freiräume ist abhängig von der Zeit für den Weg, von der Mobilität der relevanten Nutzergruppen und von den Hindernissen auf dem Weg. Das Einzugsgebiet der Freiräume wird mit 400 m Luftlinie angenommen, wobei die Barrierewirkung von Zugangshindernissen berücksichtigt wird. Bei den kleineren Freiräumen von < 1000 m^2 wird das Einzugsgebiet auf 200 m Luftlinie reduziert, weil davon ausgegangen wird, dass kleine Freiräume eine weniger grosse Ausstrahlung haben.

Zugangshindernisse

Folgende Zugangshindernisse fliessen in die Analyse ein.
Absolute Hindernisse, die nicht oder ausschliesslich mittels eigens eingerichteter Querungen wie Brücken, Über- und Unterführungen oder Fussgängerstreifen überwunden werden können:

- Fliessende Gewässer (Limmat, Sihl, Schanzengraben und Glatt)
- Stehende Gewässer > 1 ha
- Strassen mit einem durchschnittlichen Tagesverkehr über 17 000 Fahrzeugen sowie Autobahnen
- Bahnlinien (SBB- und SZU-Strecken)
- Undurchlässige Areale (z. B. Abwasserreinigungsanlagen, Kerichtheizkraftwerk, Golfplatz)

Schwer überwindbare Hindernisse, deren Querbarkeit eingeschränkt, grundsätzlich aber möglich ist:

- Eingeschränkt passierbare Strassen mit einem durchschnittlichen Tagesverkehr von 12 000 bis 17 000 Fahrzeugen
- Schlecht durchlässige Areale (z. B. Industrie und Gewerbe) > 5 ha

Oben links: Absolutes Hindernis Tramgleis Winterthurerstrasse

Oben rechts: Absolutes Hindernis Gleisfeld

Mitte links: Areale Engrosmarkt und Migros Herderen als schwer überwindbare Hindernisse

Mitte rechts: Absolutes Hindernis Pfingstweidstrasse

Unten links: Gutstrasse als schwer überwindbares Hindernis

Unten rechts: Absolutes Hindernis Limmat

11

Nachfrage

Kleinquartiere

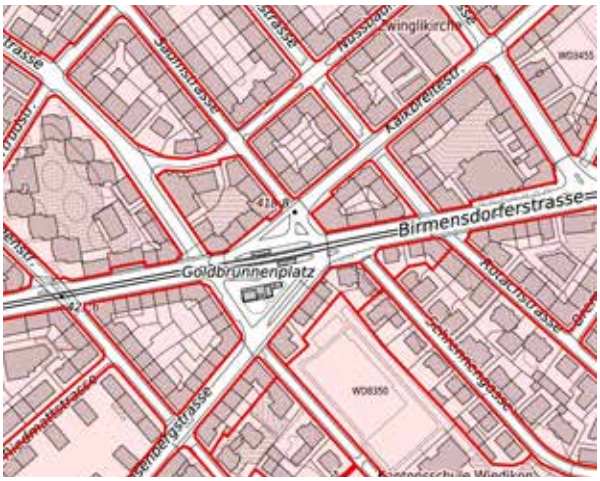
Die Stadt Zürich verwendet für räumliche Analysen und Statistiken als kleinste Einheit die sogenannten Kleinquartiere. Diese sind anhand der Zonentypen in der Bau- und Zonenordnung und durch die Liegenschaften abgegrenzt. Die Freiraumversorgungsanalysen verwenden diese Einheit, um Vergleiche und Überlagerungen mit anderen Themen zu ermöglichen. Die Unterteilung in Kleinquartiere wird vom Amt für Städtebau jährlich aktualisiert.

Wohnbevölkerung / Beschäftigte

Die Wohnbevölkerung und die Beschäftigten werden für die Versorgungsberechnung pro Kleinquartier erfasst. Zu den Beschäftigten zählen auch Schülerinnen und Schüler der Kantons-, Berufs- und Gewerbeschulen sowie Studierende an den Hochschulen. Primar- und Oberstufenschülerinnen und -schüler werden nicht zu den Beschäftigten gezählt, weil nicht davon ausgegangen wird, dass sie die Freiräume für ihre Mittagspause nutzen.

Prognosen

Für Prognosen werden effektive Angaben aus Projekten oder die massgeblichen Bruttogeschossflächen (BGF) aus der Bau- und Zonenordnung ermittelt. Daraus werden das Ausnutzungspotenzial und der Flächenbedarf pro Person abgeschätzt.



Kleinquartiereinteilung um den Goldbrunnenplatz

Grundlagenkarten

Freiräume und Erholungslandschaften

Freiräume

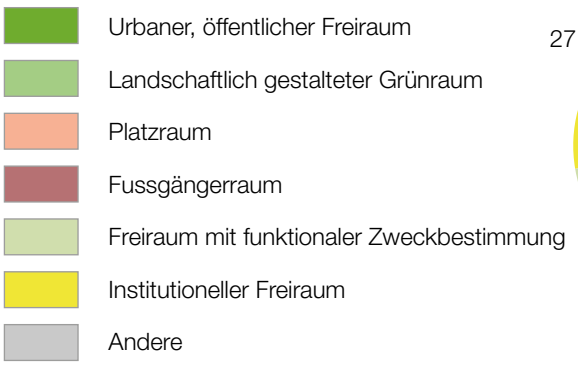
Wie bereits dargelegt, weisen unterschiedliche Freiraumtypen zum Teil stark voneinander abweichende Kapazitäten auf. Mit einer Kapazität von 100 Einwohnerinnen und Einwohnern pro Hektar können die quartierbezogenen, multifunktionalen Freiräume am meisten Besuchende zur gleichen Zeit aufnehmen. Weil Beschäftigte die Freiräume oft nur kurz nutzen – in der Regel für die Mittagspause – und die Haupttätigkeiten Essen, Ausruhen und Begegnung sind, geht man davon aus, dass ein Freiraum doppelt so viele Beschäftigte wie Einwohnerinnen oder Einwohner aufnehmen kann. Bei den übergeordneten Freiräumen – wie zum Beispiel dem Seeufer – wird die Kapazität für die Wohnbevölkerung reduziert. Diese Freiräume werden massgeblich von Personen genutzt, die ausserhalb des jeweiligen Quartiers oder sogar ausserhalb der Stadt wohnen.

Die Diagramme zeigen, dass die urbanen, öffentlichen Freiräume (z. B. Parks) zwar flächenmässig nur 18 % der berücksichtigten Freiräume beisteuern, aber 38 % der Freiraumkapazität ausmachen und damit erheblich zur Freiraumversorgung beitragen. Anders verhält es sich bei den Freiräumen mit funktionaler Zweckbestimmung, sie machen 41 % der Fläche aus, tragen aber aufgrund ihrer reduzierten Nutzbarkeit nur 19 % zur Freiraumkapazität bei.

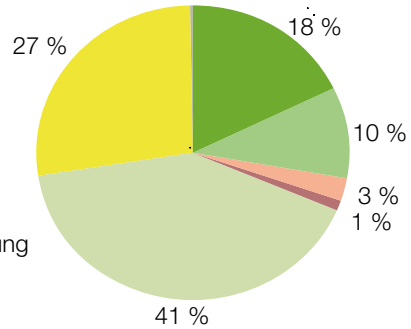
Erholungslandschaften

Auch die Erholungslandschaften (nicht in den Diagrammen enthalten) müssen bezüglich ihrer Bedeutung für die Freiraumversorgung relativiert werden. Zwar machen sie flächenmässig rund 75 % der erholungsrelevanten Freiräume der Stadt Zürich aus, jedoch nur rund 25 % der Freiraumkapazität.

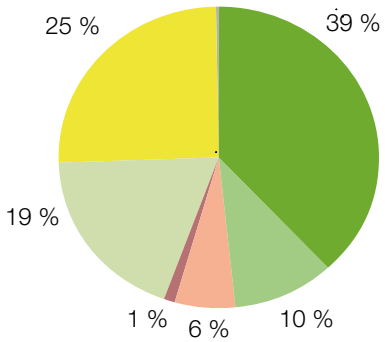
Flächen- und Kapazitätsverteilung
Freiräume, ohne Erholungslandschaften

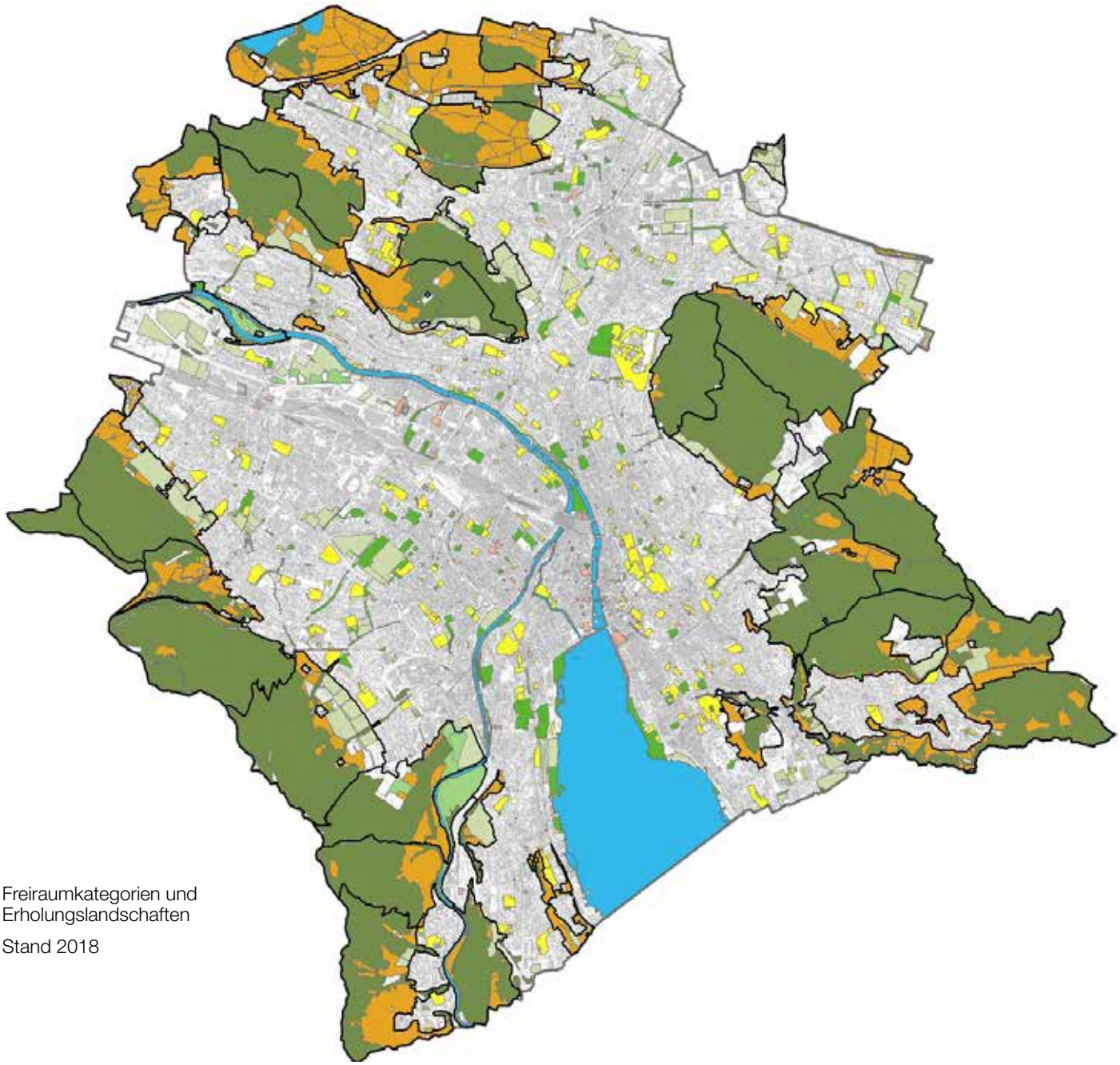


Freiraumfläche



Freiraumkapazität





Freiraumkategorien und
Erholungslandschaften

Stand 2018

Erholungslandschaft

Kulturlandschaft

Gewässer

Wald

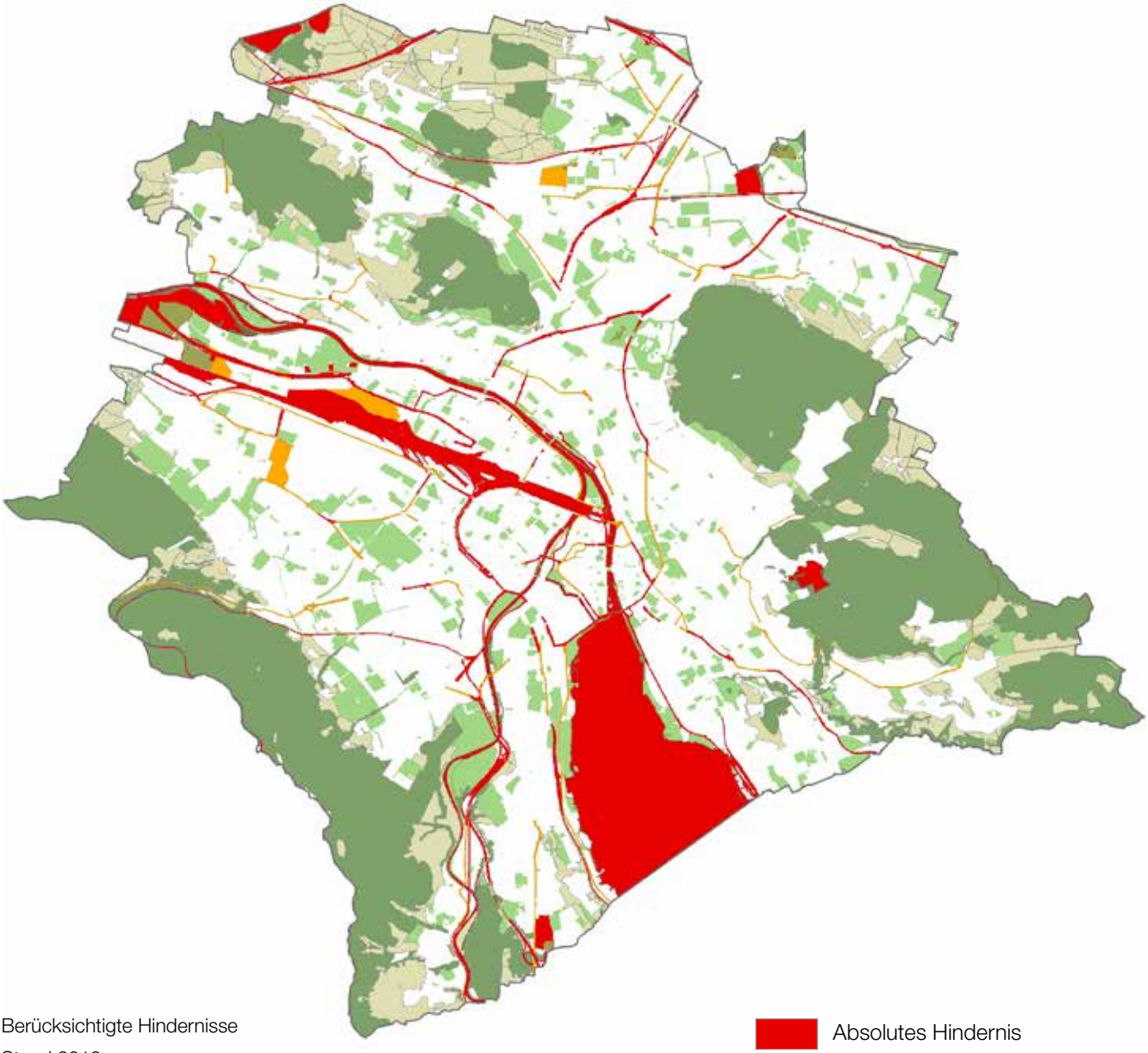
Hindernisse

Absolute Hindernisse

Stark befahrene Strassen und Bahninfrastrukturen sind die entscheidenden absoluten Hindernisse auf dem Weg zwischen Wohn- oder Arbeitsort zum Freiraum. Diese Hindernisse sind über zahlreiche Querungsmöglichkeiten gut überwindbar. Hingegen lassen sich Bahnareale und Gewässer nur schwer überwinden und weisen nur wenige Querungsmöglichkeiten auf. Die undurchlässigen, aus Sicherheitsgründen eingezäunten oder nicht frei zugänglichen Areale der Ver- und Entsorgungsbetriebe oder auch der Golfplatz Dolder liegen meist am Siedlungsrand und bilden nur in wenigen Fällen eine effektive Barriere (z. B. Areal Werdhölzli).

Schwer überwindbare Hindernisse

Die Anzahl schwer überwindbarer Strassen in den Quartieren wurde in den letzten Jahren durch verkehrsplanerische Massnahmen stark reduziert. Nur noch wenige Strassen fallen unter diese Kategorie. Die Anzahl schwer überwindbarer Areale wurde mit der Umnutzung von Industriearealen ebenfalls laufend verringert.



Berücksichtigte Hindernisse
Stand 2018

Absolutes Hindernis
Schwer überwindbares Hindernis

Freiraum
Kulturlandschaft
Wald

Wohnbevölkerung und Beschäftigte pro Kleinquartier

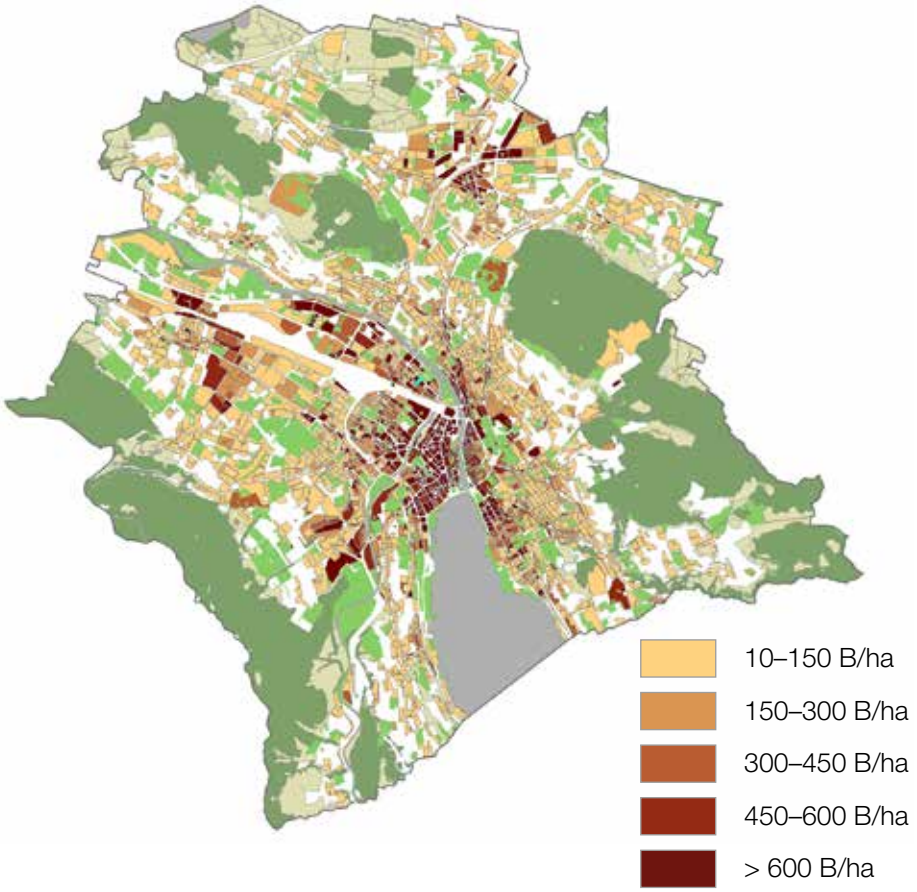
Bevölkerungsdichte

Die höchste Bevölkerungsdichte weisen die Blockrandgebiete in den Kreisen 4 und 5 auf, die tiefste die Hanglagen am Zürichberg, Einfamilienhausquartiere und Gebiete mit einem geringen Wohnanteil. Die höchste Bevölkerungsdichte liegt bei über 1000 E/ha.

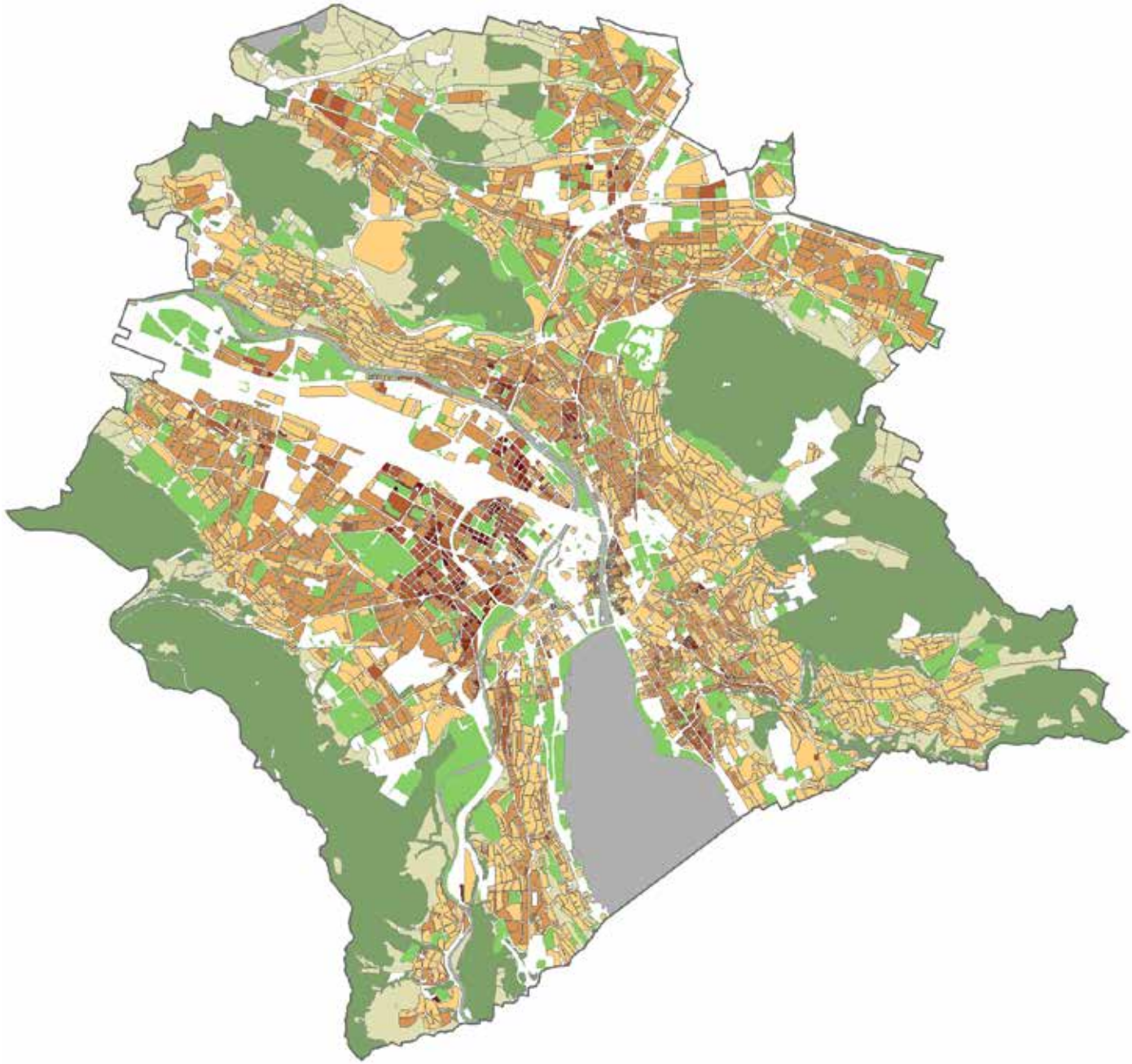
Beschäftigtendichte

Die höchste Beschäftigtendichte weisen Altstadt, Oerlikon und Teile der Blockrandgebiete auf. Aber auch einzelne grosse Dienstleistungsbetriebe weisen eine hohe Beschäftigtendichte auf. Die höchste Beschäftigtendichte liegt bei über 8000 B/ha, wobei davon ausgegangen werden kann, dass es sich um dabei um Firmensitze handelt, an welchen mehr Beschäftigte gemeldet sind, als jeweils gleichzeitig dort arbeiten. Es gibt aber auch einige Kleinquartiere mit einer Dichte von 4000 B/ha.

Kleinquartiere mit weniger als 10 Einwohnerinnen und Einwohnern pro Hektar oder mit weniger als 5 Beschäftigten pro Hektar werden in den Berechnungen zwar berücksichtigt, aber in den Karten nicht dargestellt, weil sie nicht als Wohn- oder Arbeitsgebiete gelten.



Beschäftigtendichte
Stand 2015



Bevölkerungsdichte
Stand 2017

- Freiraum
- Kulturlandschaft
- Gewässer
- Wald

- 10–150 E/ha
- 150–300 E/ha
- 300–450 E/ha
- 450–600 E/ha
- > 600 E/ha

Ergebnisse und Interpretation

Freiraumversorgung der Wohnbevölkerung – Ist-Zustand

Wertigkeiten

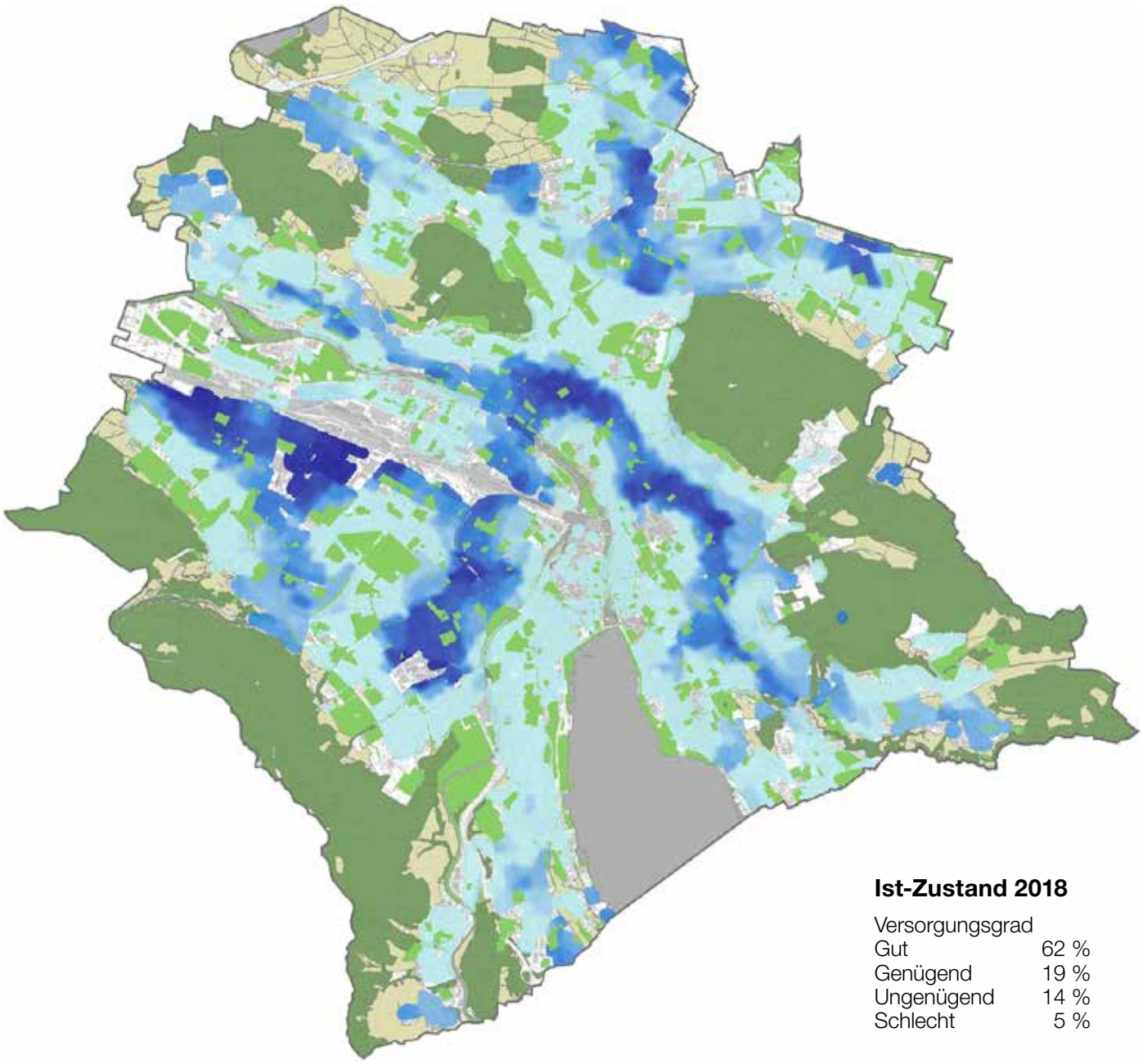
Die Karte rechts zeigt die Freiraumversorgung der Wohnbevölkerung. Ein Versorgungsgrad von 100 % entspräche dem Planungsrichtwert von 8 m2 öffentlichem, nutzungsoffenem Freiraum pro Person, wenn dieser eine Kapazität von 100 Einwohnerinnen und Einwohnern pro Hektar aufweist. Um diesen Richtwert z. B. mit einem zweckgebundenen Freiraum wie einem Gemeinschaftsgarten zu erreichen, der eine Kapazität von nur 20 E pro Hektar aufweist, wären 40 m2 bzw. die fünffache Fläche erforderlich. Als gut versorgt gelten Gebiete, die einen Versorgungsgrad von mindestens 75 % aufweisen (hellblau dargestellt). Als schlecht versorgt gelten die dunkelblau dargestellten Gebiete (Versorgungsgrad < 25 %).

Resultat

Gebiete im Einzugsbereich der Erholungslandschaften sind meist gut versorgt. Auch grossflächige Parks wie Blatterwiese, Arboretum, Landiwiese oder Irchelpark wirken sich positiv auf die umliegenden Gebiete aus. In Neu-Oerlikon, Zürich-West und Leutschenbach machen sich die zuletzt umgesetzten Freiraummassnahmen positiv bemerkbar. Oft decken Erholungslandschaften und zweckgebundener Freiraum die Freiraumversorgung der Wohnbevölkerung in weniger dicht bewohnten Gebieten bereits ab. Wo in dicht bewohnten Gebieten Parks fehlen – wie z. B. im Gebiet Letzi oder in den Kreisen 4 und 5 –, ist die Freiraumversorgung schlecht. In weniger dicht bewohnten Gebieten wie der Altstadt (geringer Wohnanteil) sowie den Hanglagen am Friesenberg und Zürichberg ist die Freiraumversorgung gut.

Interpretation und Ausblick

Es mag erstaunen, dass auch Teile von als «grün» empfundenen Stadtrandquartieren wie z. B. Höngg schlecht mit öffentlichem Freiraum versorgt sind. Die Analyse zeigt jedoch nur die Versorgung mit allgemein zugänglichem öffentlichem Freiraum; der Einfluss von privatem und halböffentlichem Freiraum muss in der weiteren freiraumplanerischen Interpretation berücksichtigt werden. In den dichten Wohngebieten der Blockrandgebiete sind keine grossen Veränderungen betreffend Freiraumbedarf und -nachfrage zu erwarten, Massnahmen müssen sich hier auf Arealentwicklungen und die Aufwertung bestehender Freiräume konzentrieren. Für Gebiete, die gegenwärtig oder zukünftig im Umbruch sind bzw. sein werden, sind Prognosen von zukünftigen Bevölkerungs- und Beschäftigtenzahlen notwendig, damit die freiraumplanerischen Massnahmen und damit die mittelfristige Versorgung gezielt geplant werden können. Aufgrund der Prognosen kann mit geeigneten Massnahmen wie neuen oder aufgewerteten Freiräumen auf eine ausreichende Versorgung hingewirkt werden.



Ist-Zustand 2018

Versorgungsgrad	
Gut	62 %
Genügend	19 %
Ungenügend	14 %
Schlecht	5 %

Freiraumversorgungsgrad der Wohnbevölkerung

Bevölkerungszahlen 2017

Berechnung 2018

> 75 % gut (> 6 m²/E)

< 25 % schlecht (< 2 m²/E)

Freiraum

Kulturlandschaft

Gewässer

Wald

Freiraumversorgung der Beschäftigten – Ist-Zustand

Wertigkeiten

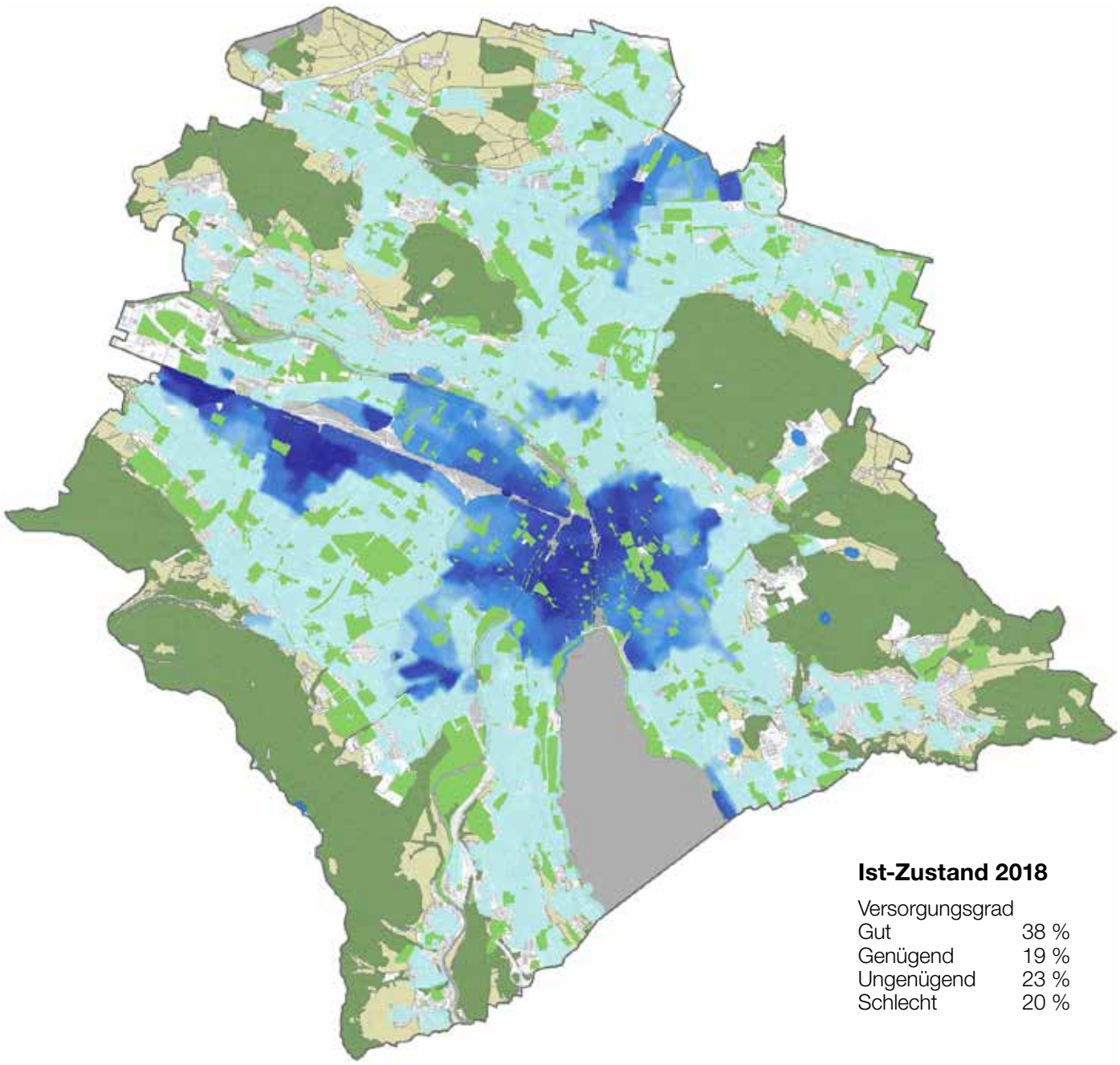
Die Karte rechts zeigt die Freiraumversorgung der Beschäftigten auf Basis der Beschäftigtenzahlen des Jahres 2015, die Berechnung erfolgte 2018. Als gut versorgt gelten Gebiete, die einen Versorgungsgrad von mindestens 75 % aufweisen. Sie sind hellblau dargestellt. Als schlecht versorgt gelten die dunkelblau eingefärbten Gebiete mit einem Versorgungsgrad von höchstens 25 %.

Resultat

Fast alle Gebiete mit hoher Arbeitsplatzdichte sind schlecht mit Freiraum versorgt – dies gilt sowohl für die Innenstadt als auch für das Gebiet Letzi-Altstetten. In Neu-Oerlikon, Zürich-West und Leutschenbach wirken sich die in den letzten Jahren umgesetzten Freiraummassnahmen positiv aus. Dort, wo die Beschäftigtendichte gering ist, reichen die Freiräume gegenwärtig aus. Auch die Universität Irchel und die ETH Hönggerberg mit ihren hohen Beschäftigtenzahlen sind durch ihre Lage am Siedlungsrand gut mit Freiraum versorgt – im Gegensatz zu den Zentren von ETH und Universität, denen nur wenig Freiraum für eine gute Versorgung zur Verfügung steht.

Interpretation und Ausblick

In den Arbeitsplatzgebieten der Innenstadt, der Blockrandgebiete und des Hochschulgebiets sind zwar grössere Parkanlage oder parkartige Flächen vorhanden, sie haben aber zu wenig Kapazität, um den Freiraumbedarf von 5 m^2 pro Beschäftigten (Arbeits- und Studienplätze) abzudecken. In diesen Gebieten sind keine grossen Veränderungen betreffend Freiraumbedarf und -nachfrage zu erwarten. Freiraumplanerische Massnahmen müssen sich hier auf Arealentwicklungen und die Aufwertung bestehender Freiräume konzentrieren. Für Gebiete, die gegenwärtig oder zukünftig im Umbruch sind bzw. sein werden, wären ebenfalls Prognoseberechnungen sinnvoll, damit die freiraumplanerischen Massnahmen geplant und die mittelfristige Versorgung verbessert werden kann.



Ist-Zustand 2018

Versorgungsgrad	
Gut	38 %
Genügend	19 %
Ungenügend	23 %
Schlecht	20 %

Freiraumversorgungsgrad der Beschäftigten

Beschäftigtenzahlen 2015

Berechnung 2018

> 75 % gut (> 3,75 m²/B)

< 25 % schlecht (< 1,25 m²/B)

Freiraum

Kulturlandschaft

Gewässer

Wald

Freiraumversorgung der Wohnbevölkerung – Prognose

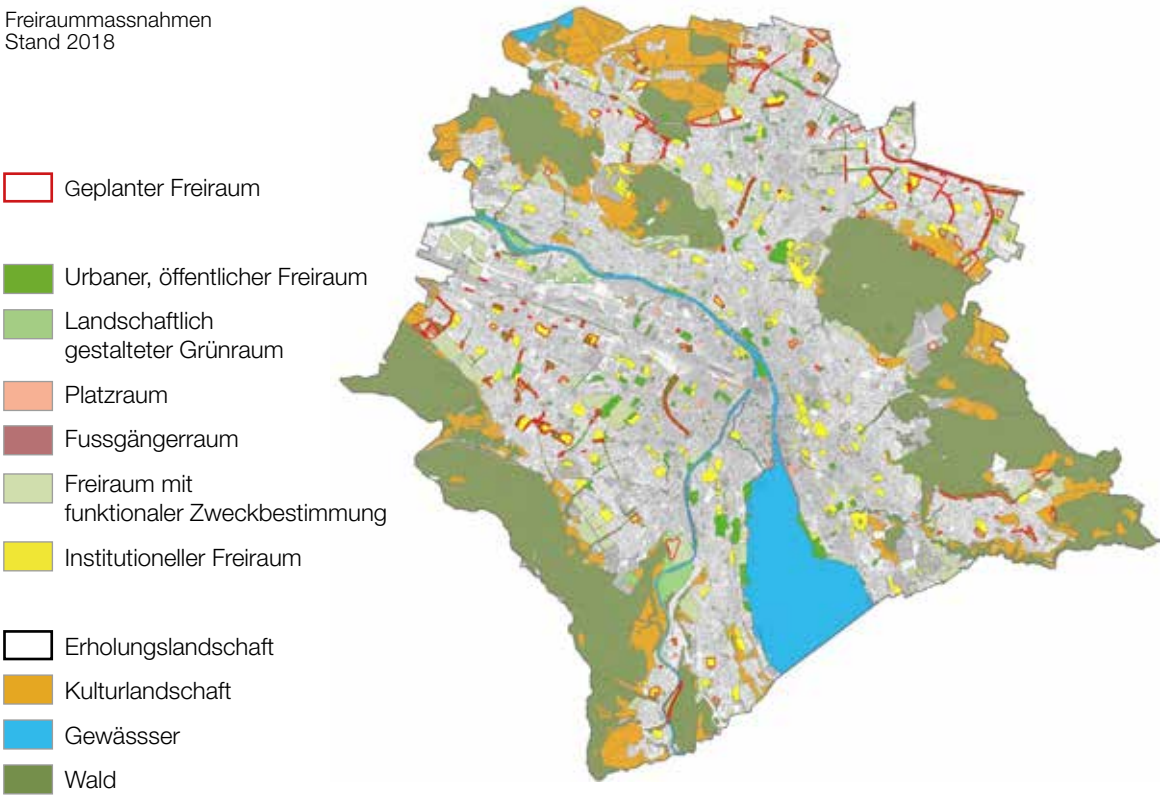
Resultat

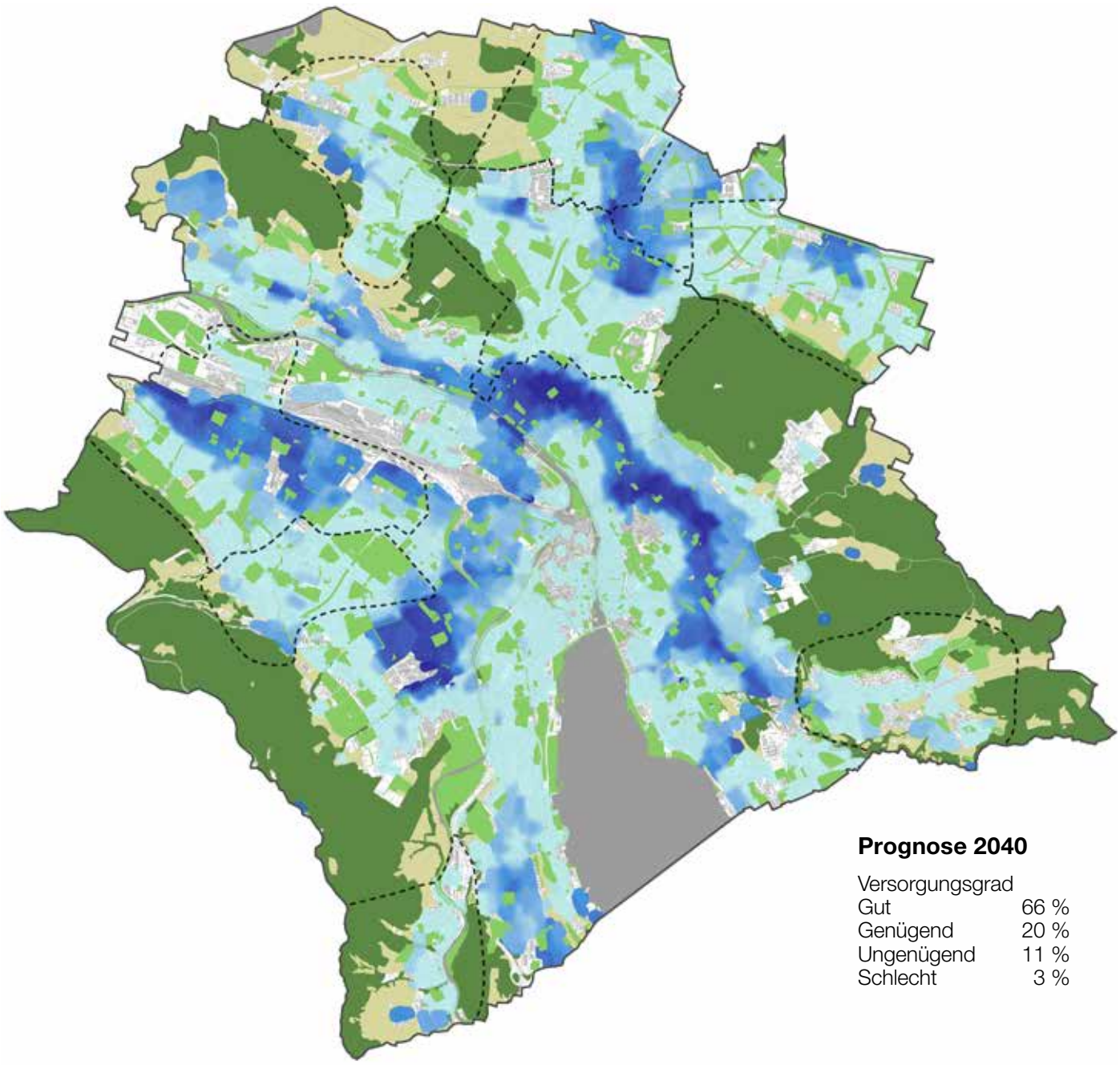
Gemäss einem dem kommunalen Richtplan (SLÖBA) zugrunde liegenden Bevölkerungsszenario wird die Bevölkerung in der Stadt Zürich von rund 420 000 Einwohnerinnen und Einwohnern auf über 500 000 anwachsen. Dadurch steigt auch der Freiraumbedarf beträchtlich. Trotz dieses starken Bevölkerungswachstums, welches vorwiegend in den im kommunalen Richtplan ausgewiesenen Verdichtungsgebieten wie Altstetten, Seebach und Affoltern erfolgen wird, verbessert sich die Freiraumversorgung der Wohnbevölkerung dank der geplanten Freiraummassnahmen insgesamt.

Vergleich mit Ist-Zustand

Ist-Zustand 2018		**Prognose 2040**	
Versorgungsgrad		Versorgungsgrad	
Gut	62 %	Gut	66 %
Genügend	19 %	Genügend	20 %
Ungenügend	14 %	Ungenügend	11 %
Schlecht	5 %	Schlecht	3 %

Freiraummassnahmen Stand 2018





Prognose 2040

Versorgungsgrad	
Gut	66 %
Genügend	20 %
Ungenügend	11 %
Schlecht	3 %

Prognose Freiraumversorgungsgrad der Wohnbevölkerung

Bevölkerungsprognose für das Jahr 2040

Berechnung 2018

> 75 % gut (> 6 m²/E)

< 25 % schlecht (< 2 m²/E)

Verdichtungsgebiet

Freiraum

Kulturlandschaft

Gewässer

Wald

Ergänzende Auswertungen und Berechnungen

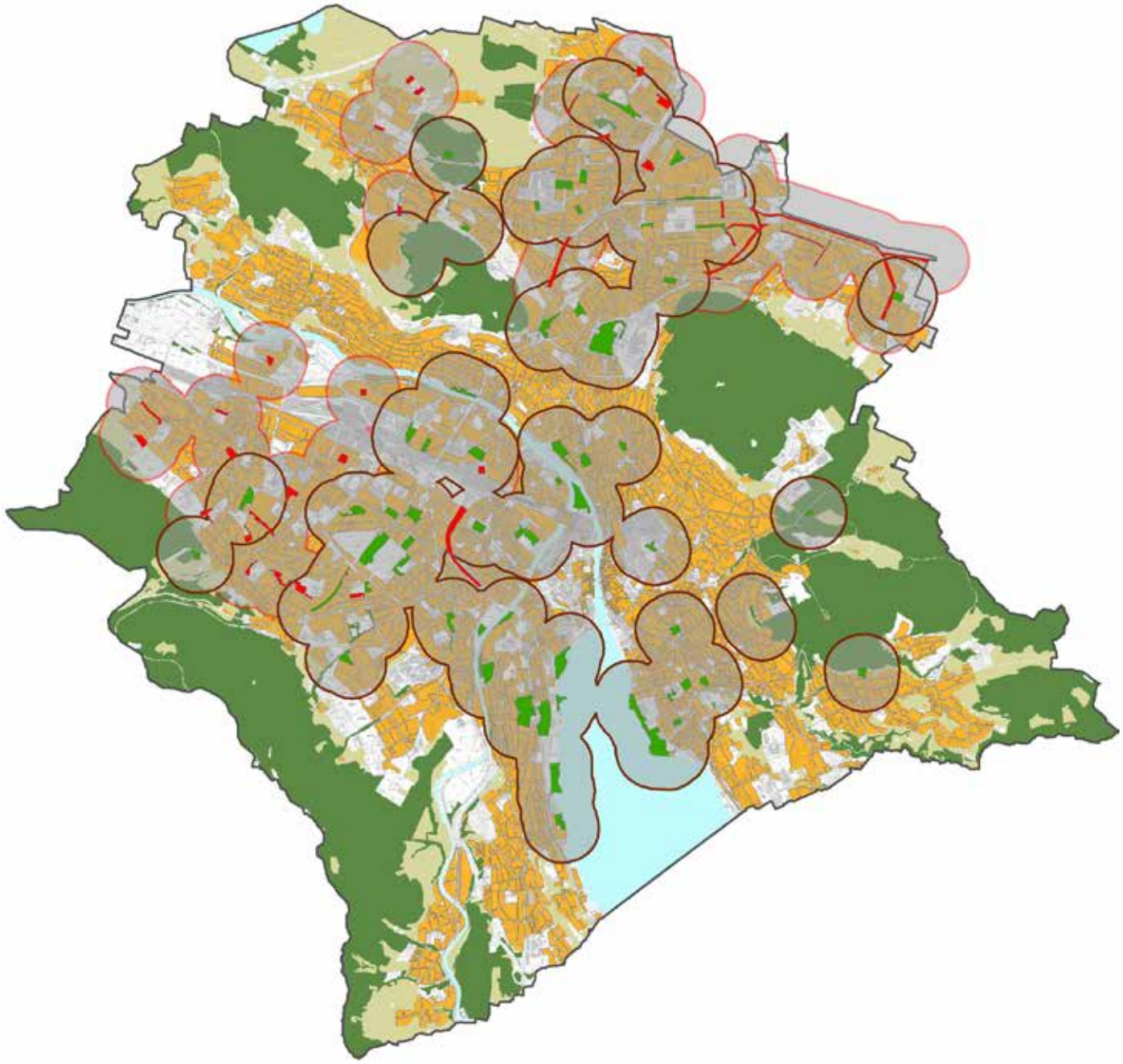
Möglichkeiten

Die Freiraumversorgungsanalysen und die der Berechnung zugrunde liegenden Daten lassen sich als freiraumplanerische Grundlagen weiterverwenden. So können z. B. die Ergebnisse mit anderen Daten wie Bevölkerungsdichte, Sozialstatus usw. überlagert werden. Der Beitrag der verschiedenen Freiraumkategorien und -typen an die Freiraumversorgung, die Verfügbarkeit oder Verteilung von einzelnen Freiraumangeboten und der Freiraumbedarf können auswertet werden.

Beispiel erreichbare Parks

Eine freiraumplanerische Zielsetzung der Stadt Zürich ist es, dass jede Einwohnerin und jeder Einwohner einen vielfältig nutzbaren Freiraum erreichen kann. Das heisst, dass ein mittlerer bis grosser Park (> 5000 m^2) innerhalb von 400 m erreichbar ist.

Dieses Ziel wird in der Stadt Zürich zwar in den dicht bebauten Gebieten wie der Innenstadt, den Blockrandbebauungen, in Oerlikon und Seebach und am See erreicht. In den Aussenquartieren wie in Witikon, Leimbach, aber auch Höngg und Altstetten fehlt dieses Angebot weitgehend. Mit den geplanten Freiraummassnahmen, wie sie im kommunalen Richtplan vorgesehen sind, wird das Angebot in Altstetten, Albisrieden, Letzi und in Schwamendingen verbessert. Damit steht in allen dicht bebauten Gebieten ein erreichbarer Park von oben genannter Grösse zur Verfügung. Handlungsbedarf besteht weiterhin in den Quartieren mit einer mittleren oder geringeren baulichen Dichte.



Erreichbarkeit Parks > 0.5 ha

- Bestehender Park ...
- ... mit Einzugsgebiet 400 m
- Geplanter Park ...
- ... mit Einzugsgebiet 400 m
- Kleinquartier
- Kulturlandschaft / Freiraum
- Gewässer
- Wald

Anhang

Freiräume und Kapazitäten

Kategorien	Freiraumtyp	Einzugsgebiet in m
Gewässer	Naherholungsgebiet – Gewässer	400
Wald	Naherholungsgebiet – Wald	
Kulturlandlandschaft	Naherholungsgebiet – Kulturlandschaft	
Freiräume mit funktionaler Zweckbestimmung	Friedhof (ohne parkartige Teile)	400
	Sportanlage (zugänglich, Teilflächen nutzbar)	400
	Kleingartenareal	400
	Gemeinschaftsgarten	400
	Badeanlage (frei zugänglich)	400
	Badeanlage (mit Öffnungszeiten / Eintrittsgebühr)	400
Landschaftlich gestaltete Grünräume	Landschaftlicher Park – Allmend	400
	Landschaftlicher Park – Anderer	400
	Landschaftliche Grünverbindung	400
Urbane, öffentliche Grünräume	Stadtpark – Seeufer-Park	400
	Quartierpark / Nachbarschaftspark intensiv nutzbar	400
	Quartierpark / Nachbarschaftspark extensiv nutzbar	400
	Kleine Grünanlage (<1000 m²)	200
	Grünverbindung im Quartier	400
Institutionelle Freiräume (öffentlich / privat)	Volksschule	400
	Kantonsschule / Gymnasium / Berufschule usw.	400
	Campus ETH Hönggerberg / Uni Irchel	400
	Spital	400
	Alters-, Pflegezentrum	400
	Gemeinschaftszentrum / Quartierhof	400
	Kirche	400
	Öffentlicher Schaugarten / Villengarten	400
Platzräume	Stadtplatz	400
	Quartierplatz	400
	Kleiner Platzraum (<1000 m²)	200
Fussgängerräume	Promenade an See- und Flussufer	400
	Urbaner Weg an See-, Flussufer / Steg-Mole / Brücke	400
Andere	Gebäudefreiraum – Halle	400
	Gebäudefreiraum – Dachgarten / Terrasse	400

Kapazitätsberechnung ausgehend von einem Quartierpark mit 100 E/ha oder 100 %

Zweckgebundene Flächen (Sportfelder, Grabfelder)	Fremdflächen (Schülergärten, Tiergehege, Hauswartung/Unterhalt, Parkierung/Erschliessung,)	Begehbarkeit Flächen eingeschränkt (extensive Wiesen, Sträucher, Rabatten)	Nutzungseinschränkung Rücksichtnahme (Ruhe, pietätsvolle Nutzung, Schutzobjekt)	Zeitliche Verfügbarkeit eingeschränkt (am Tag eingeschränkt zugänglich, durch andere Nutzungen belegt)	Gebühr	**Zwischentotal Kapazität in E/ha**	Flächenkonkurrenz (Touristen, Überregionale Bedeutung, Studierende)	Baurechtliche Festlegungen	**Kapazität in E/ha**
									individuell
-40	-10	-10	-20			20			**20**
-40	-10	-10		-20		20			**20**
						5			**5**
-40	-10	-10		-20		20			**20**
	-10	-10				80	-50%		**40**
	-10	-10		-20	-20	40/60	-0/-50%		**20 bis 60**
		-20				80	-50%		**40**
		-60				40			**40**
		-80				20			**20**
						100	-50%		**50**
						100			**100**
		-60				40			**40**
						100			**100**
	-40	-40				20			**20**
-10	-20	-20	-10	-10		30			**30**
-10	-20	-20	-10	-10		30			**30**
	individuell					40 bis 100	-50%		**20 bis 50**
	individuell		-20			20 bis 80	-0/-50%		**20 bis 80**
	-20	-20	-20			40			**40**
	-20	-20		-20		40			**40**
	-20	-20	-20	-20		20			**20**
	-20	-20	-20	-0/-20	-0/-20	20 bis 40			**20 bis 40**
						100	-50%		**50**
						100			**100**
						100			**100**
						100	-50%		**50**
						40	-50%		**20**
						100		-50%	**50**
						100		-50%	**50**

Die Freiraumtypen können eine unterschiedliche Kapazität erhalten. So erhält z. B. das Seebad Tiefenbrunnen wegen der überregionalen Bedeutung eine Kapazitätsreduktion um 50 %, das Freibad Auhof in Schwamendingen hingegen nicht.

Freiraumtypen – Definition und Beschreibung

Stadtpark / Seeufer-Park

Arboretum

- Grün geprägter (Rasen, Rabatten, Bäume), repräsentativ gestalteter Park mit grossen, durchwegten und begehbaren Rasenflächen und guter Ausstattung (bespielbare Flächen, Spielgeräte, Sitzgelegenheiten), teilweise mit grossen Schmuckrabatten und besonderer Infrastruktur wie Grillstellen, WC-Anlagen.
- In Seeufer-Park informelle Bademöglichkeiten.
- Vielfältig nutzbar und nutzungsoffen. Repräsentation. Aktive und ruhige Erholung. Möglichkeit zu sozialem Austausch. Spielen, bewegen, flanieren, beobachten, ruhen, lesen, picknicken, treffen, feiern.
- Im Seeufer-Park baden, Spiel im und am Wasser, sehr hohe Nutzungsdichte.
- Ausstrahlung: überregional und von touristischer Bedeutung
- Von ruhigen repräsentativen Anlagen wie dem Belvoirpark hin zu intensiv genutzten Anlagen wie der Landiwiese. Stadtpark oft mit bedeutender Institution (z. B. Museum) verbunden.

Quartier-, Nachbarschaftspark intensiv nutzbar

Bachwiesenpark

- Grün geprägter (Rasen, Rabatten, Bäume) Park mit grossen begehbaren Rasenflächen und sehr guter Ausstattung (bespielbare Flächen, Spielgeräte, Sitzgelegenheiten), teilweise Unterstände, WC-Anlagen.
- Vielfältig nutzbar und nutzungsoffen auf ganzer Fläche.
- In Quartierpark hohe, im Nachbarschaftspark mittlere Nutzungsdichte.
- Aktive und ruhige Erholung, Möglichkeit zu sozialem Austausch. Spielen, bewegen, flanieren, beobachten, ruhen, lesen, picknicken, treffen, feiern, reden.
- Ausstrahlung: je nach Ausprägung auf Quartier oder Nachbarschaft.
- Neue Anlagen in dicht bebauten Quartieren von Schulen mitgenutzt.

Quartier-, Nachbarschaftspark extensiv nutzbar

Triemlifussweg

- Grün geprägter (Rasen, Rabatten, Bäume) Park mit grossen begehbaren Rasenflächen und extensiven Wiesen, wenig Ausstattung (bespielbare Flächen, Sitzgelegenheiten).
- Vielfältig nutzbar und nutzungsoffen, aber Nutzungseinschränkungen auf extensiven Flächen.
- In Quartierpark hohe, im Nachbarschaftspark mittlere Nutzungsdichte.
- Aktive und ruhige Erholung. Möglichkeit zu sozialem Austausch.
- Spielen, bewegen, flanieren, beobachten, ruhen, lesen, picknicken, treffen, feiern, reden.
- Ausstrahlung: je nach Ausprägung auf Quartier oder Nachbarschaft.

- Kleine, grün geprägte Parks (Rasen, Rabatten, Bäume) mit Sitzgelegenheiten. Wenig weitere Ausstattung (punktuell Spielgerät usw.) möglich. Meist mit Bäumen bestanden und von Bauten oder Verkehrswegen gefasst.
- Nutzungsoffen, aber keine grossflächigen Nutzungen möglich.
- Ruhige Erholung, Möglichkeit zu sozialem Austausch. Beobachten, ruhen, lesen, treffen, reden.
- Ausstrahlung: Kleinquartier bis Nachbarschaft.
- Kleine Grünflächen bis baumbestandene Flächen mit Anteil befestigte Flächen (< 50 % ist Abgrenzung zu kleinem Platzraum).

Kleine Grünanlage

Regensdorfer Terrasse

- Weg mit begleitenden Grünflächen und -strukturen (Gärten, Bäume, extensive Wiesen, Rasen). Punktuelle Aufenthaltsmöglichkeiten (Sitzgelegenheiten, einzelne Spielgeräte).
- Ökologisch wertvolle Flächen und Strukturen.
- Nutzungsoffen, aber nur punktuelle und lineare Nutzung möglich.
- Aktive und ruhige Erholung. Spazieren, joggen usw. auf Wegen, punktueller Aufenthalt.
- Ausstrahlung: nachbarschaftlich bis regional.
- Von einfachen Wegen bis zu Wegen mit punktuellen Ausstattungen.

Grünverbindung im Quartier

Gleisbogen

- Grün geprägter Park, extensiv gestaltet und genutzt. Die Gestaltung orientiert sich am Bild der Landschaft. Zurückhaltende Ausstattung (gutes Wegenetz, punktuelle Sitzmöglichkeiten, wenig Infrastruktur) und einfach gestaltete, für die Erholung nutzbare Flächen in ökologisch wertvolle extensive Flächen integriert.
- Nutzungsoffen, aber nur punktuelle, lineare Wege, Betretbarkeit, Nutzungsmöglichkeit, an wenigen Stellen flächige Nutzung möglich.
- In der Regel nur Nutzung der Wege und Sitzgelegenheiten, aktive und ruhige Erholung und Naturerlebnis. Möglichkeit zu sozialem Austausch.
- Spazieren, joggen, besinnen, ruhen, beobachten.
- Ausstrahlung: gesamte Stadt und überregional.
- Grosse zusammenhängende Freiräume mit extensiven Nutzungen und Nutzungen durch Gruppen (z. B. Hündeler).

Landschaftlicher Park – Allmend

Allmend

Landschaftlicher Park – Anderer

Stöckenhaldenweg Witikon

- Grün geprägte, extensive Grünfläche mit Wegen und punktuellen Sitzmöglichkeiten, wenig Ausstattung (punktuelle Spielgeräte usw. möglich) und einfach gestaltete (landschaftsbezogen) für die Erholung nutzbare Flächen in ökologisch wertvolle extensive Flächen integriert.
- Nutzungsoffen, aber nur punktuelle, lineare, an wenigen Stellen flächige Nutzung möglich.
- In der Regel nur Nutzung der Wege und Sitzgelegenheiten, aktive und ruhige Erholung und Naturerlebnis, Möglichkeit zu sozialem Austausch.
- Spazieren, joggen, besinnen, ruhen, beobachten.
- Ausstrahlung: Quartier.
- Grosse zusammenhängende Freiräume mit extensiven Nutzungen und Nutzungen durch Gruppen (Urban Gardening) und für besondere Anlässe.

Landschaftliche Grünverbindung

Fischerweg am Limmatufer

- Weg mit begleitenden Wasser-, Grünflächen und Grünstrukturen (Bäume, Hecken, extensive Böschungen, Fluss- oder See). Punktuelle Aufenthaltsmöglichkeiten (Rast- und Sitzgelegenheiten, Wasserzugang).
- Ökologisch wertvolle Flächen und Strukturen.
- Nutzungsoffen, aber nur punktuell und lineare Nutzung möglich.
- Aktive und ruhige Erholung. Spazieren, joggen usw. auf Wegen, punktueller Aufenthalt auf Raststellen, baden bei Uferzugängen.
- Ausstrahlung: Nachbarschaftlich bis regional.
- Von einfachen Wegen bis Wegen mit Ausstattung, teilweise direkt am Wasser.

Friedhof

Friedhof Nordheim

- Grün geprägt (Grab- und Urnenfelder, Rabatten, Bäume, Wiesen und Rasen) mit vielen Wegen und Sitzgelegenheiten. Eingefriedet mit Mauern oder Zäunen, aber öffentlich zugänglich. Häufig mit ökologisch wertvollen Flächen und Strukturen. Andachtsraum und Parkierungsmöglichkeiten sowie Werkplätze.
- Bestattungen, Ort der Trauer, des Gedenkens, der Besinnung und alle pietätsvollen Aktivitäten, die diesen Zweck nicht stören. In der Regel nur Nutzung der Wege und Sitzgelegenheiten.
- Ruhige Erholung und Naturerlebnis. Besinnen, ruhen, lesen, reden, beten.
- Ausstrahlung: je nach Ausprägung bis auf das Quartier.
- Hunde sind in Friedhöfen nicht erlaubt.
- Von kleinen Friedhöfen in den Aussenquartieren (wie Albisrieden) bis zu grossen Friedhöfen (wie Sihlfeld, Nordheim, Eichbühl). Teilweise mit schöner Aussicht auf die Stadt.

- Meist grün geprägt (Rasen, Bäume) mit Sportinfrastruktur (Spielfelder, Geräte, Beleuchtung, Ballfangzäune usw).
- Rasen-, Kunstrasenspielfelder, Wege, Sitzgelegenheiten, teilweise Kinderspieleinrichtungen. Garderoben, teilweise Verpflegungseinrichtungen und Parkierungsanlagen.
- Sportnutzung, aber auch Anteil nutzungsoffener Flächen.
- Aktive Erholung. Sport, Spiel, bewegen, zuschauen, unterstützen, begeistern.
- Ausstrahlung: je nach Ausprägung auf Quartier oder Stadtteil.
- Häufig belegt durch Vereine und Clubs, teilweise auch frei nutzbare Sporteinrichtungen.
- Von einzelnen Spielfeldern für Tennis und Fussball, bis zu grossen Sportanlagen mit vielen Spielfeldern, teilweise besondere Nutzungen wie Baseball, Freestyle, Biketrails usw.

Sportanlage

Sportanlage Heerenschürli

- Von Aussen erlebbare oder durchwegte Areale. Grün geprägt (Beete, Obstbäume, Sträucher, Rasen) mit Gartenfeldern und -häusern. Oft mit Gemeinschaftsanlagen (WC-Anlagen, Materiallager) und bei grossen Arealen auch Vereinslokal.
- Öffentlich zugängliche Wege und Sitzmöglichkeiten.
- In der Regel mit ökologisch wertvollen Flächen und Strukturen.
- Ruhige Erholung und Naturerlebnis.
- Ausstrahlung: Quartier oder Stadtteil.
- Geschlossene, klassische Gartenareale mit wenig öffentlicher Infrastruktur, bis hin zu offeneren Arealen mit Anteilen an Gemeinschaftsgärten.

Kleingartenareal

Im Bändli

- Grün geprägte Areale (Beete, Obstbäume, Sträucher, Rasen) mit Gartenfeldern und Gemeinschaftsanlagen (Gemeinschaftshaus, WC-Anlage). Gartenflächen zur freien gärtnerischen Nutzung.
- Wege und Sitzmöglichkeiten öffentlich zugänglich.
- In der Regel mit ökologisch wertvollen Flächen und Strukturen.
- Aktive, ruhige Erholung und Naturerlebnis. Möglichkeit zu sozialem Austausch. Gärtnern, kochen, bauen, spielen
- Beobachten, ruhen, lesen, treffen, feiern, reden.
- Ausstrahlung: Quartier oder Nachbarschaft.
- Öffentlich zugänglich (teilweise mit Öffnungszeiten).

Gemeinschaftsgarten

Quartiergarten Hard

Badeanlage (frei zugänglich)

Oberer Letten

- Grün- und wassergeprägte Anlagen (Rasen, Rabatten, Bäume, Limmat) mit grossen Rasenflächen und Infrastruktur für Badebetrieb (Duschen, Liegewiesen, Spielgeräte, Sitzgelegenheiten, WC-Anlagen). Teilweise mit Verpflegungseinrichtungen, Garderoben, grosse Veloparkierungsanlagen.
- Vielfältig nutzbar und meist nutzungsoffen wie Park.
- Aktive und ruhige Erholung. Möglichkeit zu sozialem Austausch.
- Baden, sonnen, spielen, bewegen, beobachten, ruhen, lesen, picknicken, treffen, reden.
- Ausstrahlung: Quartier bis überregional aber auch von touristischer Bedeutung.

Badeanlage (mit Öffnungszeiten, Eintritt)

Strandbad Tiefenbrunnen

- Grün- und wassergeprägte Anlagen (Rasen, Rabatten, Bäume, Wasserbecken, teilweise Fluss- oder See) mit grossen Rasenflächen und Infrastruktur für Badebetrieb (Wasserbecken, Sprungtürme, Rutschen, Duschen, Liegewiesen, Spielgeräte, Sitzgelegenheiten, WC-Anlagen). Mit Verpflegungseinrichtungen, Garderoben, grossen Veloparkierungsanlagen.
- Vielfältig nutzbar und meist nutzungsoffen wie Park.
- Aktive und ruhige Erholung. Möglichkeit zu sozialem Austausch.
- Baden, sonnen, spielen, bewegen, beobachten, ruhen, lesen, picknicken, treffen, reden.
- Ausstrahlung: Quartier bis überregional aber auch von touristischer Bedeutung. Freibäder (Becken), Fluss- und Seebäder.
- Winteröffnung als Park (Tiefenbrunnen, Mythenquai).

Volksschule

Schule Stettbach

- Anlage mit grün geprägtem (Spielwiese, Rabatten, Bäume) und mineralischem Teil (Pausenplatz mit meistens grossen Bäumen). Vielseitig nutzbare, vornehmlich auf Kinder ausgerichtete Infrastruktur (Spielfelder / Sportanlagen, bespielbare Flächen, Spielgeräte, Sitzgelegenheiten).
- Teilweise Unterstände, Schülergärten, Naturlerngarten, vielfältig nutzbar und nutzungsoffen auf ganzer Fläche, wenn kein Schulbetrieb.
- Aktive und ruhige Erholung. Möglichkeit zu sozialem Austausch.
- Spielen, bewegen, beobachten, ruhen, lesen, picknicken, treffen, feiern, reden.
- Ausstrahlung: je nach Ausprägung auf Quartier oder Nachbarschaft.
- Von reinen Pausenplätzen bis hin zu grossen parkartigen Anlagen mit Spielwiesen. Teilweise mit Parkierung.

- Anlage mit grün geprägtem (Spielwiese, Rabatten, Bäume) und befestigtem Teil (Pausenplatz mit grossen Bäumen). Vielseitig nutzbare, vornehmlich auf Jugendliche ausgerichtete Infrastruktur (Spielfelder, Sportanlagen, bespielbare Flächen, Spielgeräte, Sitzgelegenheiten), teilweise Unterstände, Schülergärten, Naturlerngarten.
- Vielfältig nutzbar und nutzungsoffen auf ganzer Fläche, wenn keine Störung des Schulbetriebes erfolgt.
- Aktive und ruhige Erholung. Möglichkeit zu sozialem Austausch.
- Spielen, bewegen, beobachten, ruhen, lesen, picknicken, treffen, feiern, reden.
- Ausstrahlung: Quartier bis Region.
- Von reinen Pausenplätzen bis hin zu grossen parkartigen Anlagen mit Sportanlagen. Teilweise mit Parkierung.

Kantonsschule, Gymnasium, Berufsschule

Kantonsschule Enge

- Anlage mit grün geprägten parkartigen Flächen (Spielwiese, Rabatten, Bäume) und befestigtem Teil (Plätze mit grossen Bäumen). Vielseitig nutzbare, vornehmlich auf junge Erwachsene ausgerichtete Infrastruktur (Spielfelder / Sportanlagen, bespielbare Flächen, Sitzgelegenheiten), teilweise Unterstände, Experimentier-, Forschungsflächen.
- Vielfältig nutzbar und nutzungsoffen auf ganzer Fläche, sofern keine Störung des Hochschulbetriebes erfolgt.
- Aktive und ruhige Erholung. Möglichkeit zu sozialem Austausch.
- Spielen, bewegen, beobachten, ruhen, lesen, picknicken, treffen, feiern, reden.
- Ausstrahlung: Quartier bis überregional. Auch aufgrund der Lage hauptsächlich durch Hochschule / Studierende genutzt.

Campus ETH Hönggerberg, Uni Irchel

Irchelpark

- Grün geprägte Anlage (Rasen, Rabatten, Bäume) mit grossen Wiesen- / Rasenflächen und wenig Ausstattung (Sitzgelegenheiten, Wege).
- Ort des Rückzuges, Besinnung, Ausruhen und alle weiteren Aktivitäten, die den Spitalbetrieb nicht stören.
- Repräsentation, Garten für die Patienten gestaltet (Förderung der Genesung).
- In der Regel nur Nutzung der Wege und Sitzgelegenheiten.
- Ruhige Erholung und Naturerlebnis. Möglichkeit zu sozialem Austausch. Besinnen, beobachten, ruhen, lesen, reden.
- Ausstrahlung: Nachbarschaft bis Quartier.
- Parkartige Ausprägung bis hin zu kleinen Freiräumen mit lediglich wenigen Sitzgelegenheiten.

Spital

Spitalpark

Alters-, Pflegezentrum

Pflegezentrum Bachwiesen

- Grün geprägte Anlage (Rasen, Rabatten, Bäume) mit grossen Wiesen- und Rasenflächen und wenig Ausstattung (Sitzgelegenheiten, Wege).
- Ort des Rückzuges, Besinnung, Ausruhen und alle Aktivitäten, die den Heimbetrieb nicht stören.
- Repräsentation. Garten für die Bewohnenden gestaltet.
- In der Regel nur Nutzung der Wege und Sitzgelegenheiten.
- Ruhige Erholung und Naturerlebnis. Möglichkeit zu sozialem Austausch. Besinnen, beobachten, ruhen, lesen, reden.
- Ausstrahlung: Nachbarschaft bis Quartier.
- Parkartige Ausprägung bis kleine Freiräume mit lediglich wenigen Sitzgelegenheiten.

Gemeinschaftszentrum / Quartierhof

Quartierhof Wynegg

- Aussenraum der Gemeinschaftszentren mit Kinderspieleinrichtungen, Tierhaltung, Veranstaltungsräumen und -flächen, häufig an Park oder parkartige Flächen angegliedert.
- Vielfältig nutzbar und nutzungsoffen auf ganzer Fläche, auf GZ-Betrieb, Spielanimation usw. ausgerichtet.
- Aktive Erholung und sozialer Austausch stehen im Zentrum.
- Spielen, bewegen, beobachten, picknicken, treffen, feiern, reden.
- Ausstrahlung: Quartier oder Stadtteil.
- Teilweise parkartig, teilweise extensive Grünfläche, teilweise platzartig.

Kirche

Kirchenwiese Altstetten

- Grün geprägte Anlage (Rasen, Rabatten, Bäume) mit grossen Wiesen- / Rasenflächen und wenig Ausstattung (Sitzgelegenheiten, Wege).
- Ort der Kirchengemeinschaft, Besinnung, Ausruhen und alle Aktivitäten, die den Kirchenbetrieb nicht stören.
- Repräsentation. Ruhige Erholung und Naturerlebnis. Möglichkeit zu sozialem Austausch.
- Besinnen, beobachten, ruhen, lesen, reden, beten, Kirchenanlässe, Hochzeiten.
- Ausstrahlung auf Nachbarschaft bis Quartier.
- Teilweise parkartig, teilweise repräsentative Gärten, teilweise extensive Grünfläche, teilweise platzartig.

- Repräsentativ gestalteter Villen- oder Schaugarten mit altem Baumbestand, Rabatten bzw. Pflanzensammlungen, Wegen und Sitzgelegenheiten, Rasen und Wiesenflächen. Flächen teilweise nutzbar, keine oder sehr wenig Spieleinrichtungen. Ort für botanisch Interessierte und Nachbarschaft.
- Wissenschaft / Sammlung, Repräsentation.
- In der Regel nur Nutzung der Wege und Sitzgelegenheiten.
- Ruhige Erholung und Naturerlebnis / Forschung. Möglichkeit zu sozialem Austausch.
- Besinnen, ruhen, lesen, reden, experimentieren, lernen, beobachten.
- Ausstrahlung: nachbarschaftlich bei Sammlungen, überregional und touristisch bedeutend.
- Von botanischen Gärten bis zu historischen Villengärten.
- Teilweise mit Öffnungszeiten (z. B. botanischer Garten) und Eintrittsgebühr (z. B. Chinagarten).

Öffentlicher Schaugarten / Villengarten

Villa Patumbah

- Platz mit mehrheitlich befestigten Flächen (Asphalt, Pflästerung, Chaussierung). Meist mit Bäumen bestanden und von Bauten / Verkehrswegen gefasst. Teilweise mit Veranstaltungsflächen, Schmuckrabatten, Sitzgelegenheiten, Brunnen, WC-Anlagen. Wenig weitere Ausstattung (Punktuelle Spielgeräte usw.) möglich.
- Vielfältig nutzbar und nutzungsoffen, Repräsentation.
- Aktive und ruhige Erholung. Möglichkeit zu sozialem Austausch.
- Spielen, bewegen, skaten, flanieren, beobachten, ruhen, lesen, treffen, feiern, reden.
- Ort für Märkte und Veranstaltungen.
- Ausstrahlung: gesamte Stadt, überregional, aber auch von touristischer Bedeutung.
- Von grossen offenen Flächen bis zu baumgeprägten, chaussierten Flächen.

Stadtplatz

Turbinenplatz

- Platz mit mehrheitlich befestigten Flächen (Asphalt, Pflästerung, Chaussierung). Meist mit Bäumen bestanden und von Bauten / Verkehrswegen gefasst. Teilweise mit kleinen Veranstaltungsflächen, Schmuckrabatten, Sitzmöglichkeiten, Brunnen. Wenig weitere Ausstattung (punktuell Spielgeräte usw.) möglich.
- Vielfältig nutzbar und nutzungsoffen.
- Aktive und ruhige Erholung. Möglichkeit zu sozialem Austausch.
- Spielen, bewegen, skaten, beobachten, ruhen, lesen, treffen, feiern, reden.
- Ort für Quartierfeste und Märkte.
- Ausstrahlung: Quartier.
- Von grossen offenen Flächen bis zu baumgeprägten, chaussierten Flächen.

Quartierplatz

Idaplatz

Platzräume

Kleiner Platzraum

Bärenbrüggli beim Schanzengraben

- Kleiner Platz mit mehrheitlich befestigten Flächen (Asphalt, Pflästerung, Chaussierung) und Sitzgelegenheiten. Wenig weitere Ausstattung (punktuell Spielgeräte usw.) möglich.
- Meist mit Bäumen bestanden und von Bauten / Verkehrswegen gefasst.
- Nutzungsoffen, aber keine grossflächigen Nutzungen möglich.
- Ruhige Erholung. Möglichkeit zu sozialem Austausch.
- Beobachten, ruhen, lesen, treffen, reden.
- Ausstrahlung: Baublock bis Nachbarschaft.
- Kleine offene Plätze bis baumbestandene Flächen mit Anteil an befestigten Flächen (> 50 % ist Abgrenzung zu Kleiner Grünanlage).

Fussgängerräume

Promenade an Fluss- und Seeufer

Schanzengraben

- Promenaden entlang Gewässern mit mehrheitlich befestigten Wegen und Flächen (Chaussierung, Betonplatten). Meist mit Baumreihen, -dächern, Schmuckrabatten, Sitzmöglichkeiten. Wenig weitere Ausstattung (Punktuelle Spielgeräte usw.) möglich.
- Direkter Bezug zum Wasser durch Sitzmauer am Ufer und / oder Wasserzugängen, Stegen. Vielfältig nutzbar und nutzungsoffen auf ganzer Fläche, solange Durchgängigkeit gewährleistet ist. Bezug zu Wasser und hohe Nutzungsfrequenz.
- Aktive und ruhige Erholung. Möglichkeit zu sozialem Austausch.
- Flanieren, spazieren, joggen, beobachten, ruhen, lesen, picknicken, treffen, feiern, reden.
- Ausstrahlung: gesamte Stadt, überregional, aber auch von touristischer Bedeutung.
- Je nach Lage Sichtbezüge auf Altstadt, Hügelzüge und Alpen.

Urbaner Weg an See-, Flussufer

Cassiopeiasteg

- Weg direkt am Fluss oder Seeufer. Meist von Baumreihe begleitet. Wenig weitere Ausstattung Sitzgelegenheiten.
- Direkter Bezug zum Wasser durch Sitzmauer, Geländer am Ufer und / oder Wasserzugängen, Stegen.
- Nutzungsoffen, aber nur punktuell und lineare Nutzung möglich.
- Aktive und ruhige Erholung.
- Flanieren, spazieren, joggen, beobachten, treffen, reden.
- Ausstrahlung: gesamte Stadt, überregional, aber auch von touristischer Bedeutung.
- Je nach Lage Sichtbezüge auf Altstadt, Hügelzüge, Alpen.
- Wege entlang Gewässern oder Brücken/Stegen über Gewässer.

- Halle (Indoor-Freiraum) mit wenig Ausstattung (Sitzgelegenheiten), aber ganzflächig begehbar.
- Angrenzende Einkaufmöglichkeiten / Verpflegungseinrichtungen.
- Nutzungsoffen, aber keine grossflächigen Nutzungen möglich (Aufgrund Anforderung an Betrieb und Veranstaltungen).
- Verpflegungseinrichtungen bespielen Fläche am Rand.
- Möglichkeit zu sozialem Austausch.
- Beobachten, ruhen, lesen, treffen, reden.
- Ausstrahlung: Quartier bis Stadt.
- Bisher nur zwei Hallen entsprechend den Aufnahmekriterien erfasst (Giessereihalle, Bahnhofshalle HB).

Gebäudefreiraum — Halle

Giessereihalle

- Begrünte, begehbare Freiräume auf Gebäuden.
- Nutzungsoffen, aber keine grossflächigen Nutzungen möglich (Aufgrund Anforderung an Betrieb, angrenzende Nutzung).
- Möglichkeit zu sozialem Austausch.
- Beobachten, ruhen, lesen, treffen, reden.
- Ausstrahlung: Nachbarschaft bis Quartier.
- Bisher nur zwei Dachgärten entsprechend den Aufnahmekriterien erfasst (Toni-Areal, Kalkbreite).

Gebäudefreiraum Dachgarten / Terrasse

Kalkbreite

Schwerpunkt Gewässer

Sihl

Schwerpunkt Wald

Holderbachtobel

Schwerpunkt Kulturlandschaft

Orelliweg

- Landschaftsräume mit vorwiegend Landwirtschafts- und Naturschutzflächen bzw. Wald und Gewässer, welche von Fuss- und Wanderwegen und nur wenig punktueller oder linearer Erholungsinfrastruktur ergänzt werden (Feuerstellen, Sitzmöglichkeiten, Biketrail, Fitnessparcours).
- Spazieren, wandern, laufen, Fitness, joggen, Rad fahren, biken auf Wegen, punktueller Aufenthalt auf Raststellen, Spielplätzen, Aussichtspunkten usw., Landschaftserlebnis, Ruhe und Rückzug, Bewegung, Geselligkeit, baden, Schifffahrt, Wassersport in Gewässern, Natur und Aussicht geniessen. Im Wald vielfältigere Aktivitäten möglich (Rasten, Pilze suchen, gestalten mit Holz).
- Ausstrahlung: Quartier bis überregional.
- In der Regel offene Landschaftsräume, und Wald mit guter Durchwegung. In den Freiraumbändern am Siedlungsrand können in den Naherholungslandschaften andere Freiraumtypen (Sportanlagen, Friedhöfe) liegen.

Quellenverzeichnis

Literatur

Gartenbauamt Zürich (Hrsg.): Freiraumkonzept Stadt Zürich. Schlussbericht. Zürich 1986

Grün Stadt Zürich (unveröffentlicht): Freiraumversorgungsanalyse der Stadt Zürich. Städtevergleich zu unterschiedlichen Ansätzen in der quantitativen Freiraumanalyse und Stand der übergeordneten Vorgaben und Studien. Arbeitsbericht März 2017

Grün Stadt Zürich (Hrsg.): Das Grünbuch der Stadt Zürich. Zürich 2006

Grün Stadt Zürich (Hrsg.): Freiraumversorgung der Stadt Zürich. Methodenbeschrieb und Anwendung. Zürich 2005

Kanton Zürich: Regionaler Richtplan Stadt Zürich, 2017. Beschluss des Regierungsrates (RRB Nr. 576/2017)

Stadt Zürich: Gemeindeordnung der Stadt Zürich. Gemeindebeschluss vom 26. April 1970 mit Änderungen bis 26. November 2017

Stadt Zürich: Kommunaler Richtplan Siedlung, Landschaft, öffentliche Bauten und Anlagen. Fassung für die öffentliche Auflage vom 24. September bis 22. November 2018. Zürich 08. August 2018